

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

74 (15.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787784)

Irlands Freiheitkämpfer lehren aus dem Gefängnis zurück



Zubekunder Empfang der freigelassenen Gefangenen durch die Bevölkerung von Dublin De Valera, der neugewählte Ministerpräsident von Irland, hat sofort nach der Übernahme seines Amtes die Freilassung aller Revolutionäre beantragt, die unter dem vorherigen Ministerpräsidenten Cosgrave ins Gefängnis gesteckt worden waren. Die irische Bevölkerung, die in überwiegender Mehrheit auf Seiten der Freiheitsbewegung steht, bereitet den Vorfallern überall einen jubelnden Empfang.

Waffen gewesen. Es sei nicht Jugenbergs Verbleib, das dem deutschen Volk unangenehme Gedanken erpari bleiben. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ erklärt, daß die Koalition Brünning nicht mehr die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe. Die Wahlen in Preußen, das nach wie vor die Schlüsselstellung der Wänten im Reich sei, müßten und würden das letzte Schicksal aus dem Zauber heben. Es wäre am besten, wenn zur Erreichung dieses Zieles die Rechte sich an dem zweiten Wahlgang nicht beteiligten, sondern schon heute mit der breiten Front von Dingeldein über Jugenberg und Stahlhelm bis Hitler den erfolgversprechenden Kampf um die preussische Schlüsselstellung aufnehmen würde.

Die „Germania“ weist darauf hin, daß das Wahlergebnis eine sehr eindrucksvolle Entscheidung für den Mann des Volkes und gegen die Kandidaten der Parteipolitik ist. Der Kampf sei politisch entstanden, wenn er auch formal staatsrechtlich seinen Abgänger noch nicht gefunden habe. Das Volk habe gewogen und habe aus einem untrüglichen Instinkt heraus Herrn Hitler als zu feindlich empfunden. Wir wollen Dich nicht! So habe es, um ein viel gebrauchtes Wort Jugenbergs sinvoll anzunehmen, laut und deutlich befunden.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ ist der Ansicht, daß Hindenburg nicht nur die relative, sondern mit einem einzigen Festbetrag schon die absolute Mehrheit erlangt habe. Es sei bedauerlich, daß um dieser jämmerlichen etwa 200 000 Stimmen willen der ganze kostspielige und aufwändige Kampf noch einmal beginnen soll. Das deutsche Volk könne schon heute in Hindenburg seinen neuen Reichspräsidenten begrüßen.

Das „Berliner Tageblatt“ weist darauf hin, daß Hindenburg beim zweiten Wahlgang auf seine Hilfe mehr angewiesen sei, als wenigsten auf die 2 1/2 Millionen Stimmen, die Duellenberg zusammengesammelt habe. Die sozialdemokratische Forderung der Vergeltung wüchse, daß ihre Wähler, auch die nichtquantifizierten, den Sinn der Wahl voll begriffen hätten und der Parole „Für Hindenburg — Gegen Hitler“ in musterhafter Disziplin gefolgt seien.

„Der Deutsche“ schreibt, es werde nunmehr fest, daß Hindenburg Reichspräsident bleiben werde. Das Ergebnis des ersten Wahlgangs sei die Niederlage der Sozialisten. Es sei nicht die erste, aber wahrlich die entscheidende Niederlage.

Der sozialdemokratische „Athen“ erklärt, Hitler habe Deutschland gefragt, ob es von ihm regiert sein wolle. Deutschland habe getrunken diese Frage mit 26,3 gegen 11,3 Millionen Stimmen, mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit, verneint. Hitler werde nicht Reichspräsident. Mit der legalen Majorität sei es nicht. Die illegale zu verhindern, sei Aufgabe der Staatschützen. Wenn die Sozialdemokratie mit einer eigenen Kandidatur getommen wäre, hätte Hitler die beste Aussicht gehabt, an die Spitze zu kommen. Dann hätten wir den offenen Bürgerkrieg. Die fluge und überlegene Taktik der Sozialdemokratie habe dieses verhindert.

Die kommunistische „Welt an den B.“ fragt: Warum nur 5 Millionen kommunistische Stimmen? Und warum ein solcher Rückgang in Berlin? Wer so frage, verheute nicht, Stimmen von Stimmen zu unterscheiden. Bei den Kommunisten gebe es eben keine Mittelwässer, keine Nur-Wähler, die darauf bedacht seien, daß ihre Stimmen „nicht verloren“ gehen.

Briefstimmen aus dem Reich

Köln, 14. März.

Zu dem Wahlergebnis schreibt das „Berliner Tageblatt“, Hindenburg habe einen ungemein großen Erfolg errungen. Nach der Parteienfärbe, die sich bei den Wahlen im November 1931 für den Durchschnitt aller Reichsparteien ergab, konnte man nur mit 16 Millionen für Hindenburg rechnen. Daß diese Zahl noch um 2 1/2 Millionen übertrafen wurde, ist nicht nur ein Beweis für die auch heute noch bestehende Volksmühsamkeit des Feldmarschalls, sondern auch ein Beweis dafür, daß die Mehrheit des deutschen Volkes nichts von Experimenten wissen und auf dem Weg der Vernunft weiter gehen will. Hindenburgs Einflug ist heute bereits gesichert und man kann wohl hoffen, daß uns das Bild des Bundespräsidenten, das wir im jetzigen Wahlgang mit ansehen mußten, für den zweiten Wahlgang erspart bleiben wird. Wenn es auch für das Endergebnis des zweiten Wahlganges keine Bedeutung hat, auf welcher Seite sich

Duellerberg und Jugenberg stellen werden, so muß man im Interesse der nationalen Einigkeit doch hoffen, daß ihnen das Ergebnis des ersten Wahlganges den Weg zu Hindenburg weisen wird.

Die „Börsen-Zeitung“ schreibt u. a., die Geschichte der Bemühungen, auf parlamentarischen Wege die Amtszeit des Präsidenten zu verlängern, braucht nicht mehr verfolgt zu werden. Es genügt, zu bemerken, daß die Rechte diese Bemühungen sabotiert hat, um den Kanzler Brüning zu stürzen und Macht zu nehmen für die Wiederlagen, die er ihnen auf offenem Schlachtfeld bei den Abstimmungen im Reichstag bereitet hat. Die Rechtsradikalen betämpfen das System, weil es nicht ihr System ist. Sie rufen nach einer starken Hand und meinen die übrige. Es wäre seltsam gewesen, wenn die Hitlerpartei sich nicht auch diesmal als Sammelbecken der Unzufriedenheit gezeigt hätte. Vor dem Kriege war es die Sozialdemokratie, die der Unzufriedenheit wählte, um den Kaiser zu stürzen. Jetzt ist es die Hitlerpartei. Unter Begegnung auf die starke Wahlbereitschaft des Zentrums, besonders im Westen, schreibt das Blatt: Hindenburg wurde mit einer überwältigenden Treue von den Zentrumselektoren gewählt, und dies ist auch für uns ein wärdiger Trost bei dem Anblick all der Verwirrung und des Hölles, den die nationale Opposition in das geplante deutsche Volk hineingetragen hat. Der „Dauereiche Kurier“ hebt hervor, daß nur ein Bruchteil von Stimmen fehlte, um Hindenburg die absolute Mehrheit zu geben. Um dieser paar Hunderttausend Stimmen willen müßte das deutsche Volk nun noch einmal an die Wahlurne treten, müßte die Lebenszeit noch einmal aufgewechselt werden, wo das frange deutsche Volk so sehr der Ruhe bedürfte. Trotz des Heims, die Geschickstage hat, Hindenburg ist der Reichspräsident, ist bei dem unabweisbaren Vorwurfe vor seinen sämtlichen Gegenkandidaten der Sieger des 13. März. Er wird es am 10. April endgültig sein.“

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ bemerkt zu dem braunschweigischen Wahlergebnis, zu dem außerordentlichen Erfolg darf man die deutsche Freiheitsbewegung beglückwünschen, zum 10. mehr, als die Nationalsozialisten in unserem Lande Regierungspartei sind und ununterbrochen dem Trommelfeuer feindlicher Angriffe ausgesetzt waren.

Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben zum Wahlergebnis: Eine andere Frage, die nicht unabhängig von dem Endergebnis der Wahl ist, ist die der Folgerungen des Anschlusses der nationalen Opposition für die deutsche Innenpolitik. Was die alte Sozialdemokratie sich einfließen in dieser starken und aufsteigenden Stellung, das laute der Regierungspartei der Mitte, daß man ohne diese Massenpartei nur sehr schwer und gegen sie überhaupt nicht regieren könne. Das gilt jetzt in verstärktem Maße und mit größerem Recht für die nationale Opposition und den Nationalsozialismus im besonderen. Je länger die Regierung Brüning sich dieser Ansicht verweigert, um so und um so mehr wird ihre Lage und um so schwerer wird der deutsche Freiheitskampf nach außen.

Zu dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“: Das politische Bild habe sich bereits heute einwandfrei geklärt. Mit 18,5 Millionen feste Hindenburg mit weitem Abstand an der Spitze aller Kandidaten, so daß es als ausgeschlossen gelten könne, daß irgend ein anderer Kandidat am 10. April diesen Vorprung einzuholen imstande sei. Eine ganze Reihe politischer Beobachtungen scheine die Annahme zu rechtfertigen, daß mit dem 13. März der Nationalsozialismus in Deutschland seinen Höhepunkt erreicht habe. Zu dem Gebanten, die parlamentarische Erlebung der Reichspräsidentenwahl erneut zu versuchen, schreibt das Blatt: „Wir können vor einem solchen Experiment

Prima 1931 hat „Klassenstag“ Ein Jahr nach dem Abitur! Zwischenbilanz einer Jugend von heute — Nach dem ersten Berufsjahre

(Graudenz, auch ausgenommen, verlesen)

Die Prima eines Mädchen-Gymnasiums, die Eltern 1931 ihr Abitur befanden hatte, fand sich verabredungsgemäß in diesen Tagen — also ein Jahr nach dem Abitur — zum ersten „Klassenstag“ zusammen; Thema: Zwischenbilanz des ersten Berufs- bzw. Ausbildungsjahres! — Eine unserer Mitarbeiterinnen, selbst Mitglied dieser Prima, stellt diese Ausprägungen ungekürzt zusammen.

In diesen Tagen, in denen zahlreiche junge Menschen die Schulbank verlassen, dürfte die Bilanz dieses Klassenstages aufschlußreicher sein, als lange Abhandlungen für eine Jugend von heute, die sich in schwerer Zeit den Weg ins Leben erkämpfen muß und sich trotzdem — das beweist die Mehrzahl der Ausprägungen — in ihrem Zukunftsglauben nicht beirren läßt.

Tüchtige erreichen ihr Ziel!

Zeichnen, malen, bildhauern... ihr wißt ja, das war schon auf der Schule immer mein Stiefelchen, und wegen dieser Leidenschaft wäre ich auch ja beinahe durchs Abitur gestürzt! Aber ich hab's ja gerade noch erwirkt, und nun konnte ich endlich meinen Berufstraum wahr machen, — auf die Kunstschule gehen.

Ich wollte Zeichenlehrerin werden, denn ich habe nach meiner Meinung auch pädagogische Fähigkeiten. Die Aufnahmeprüfung auf der Kunstschule war im Herbst, so hatte ich noch den ganzen Sommer Zeit, mich darauf vorzubereiten, denn es wird sehr viel verlangt!

Aber was ist da alles machen mußte! Noch nie hatte ich so hütlos gearbeitet, sollte — das meine geliebte Materie sein? Ich verlor mein Ziel aus den Augen, und als mir das selbst klar wurde, war es zu spät: Ich raffte mit Glanz durch die Prüfung.

Man tröstete mich, ich wäre als Lehrerin doch nie rangefallen... Alles schön und gut, aber was nun? Nur nicht noch weiter Zeit verlieren. Jetzt fing ich an, Kunstgeschichte zu studieren, und nun bin ich endlich begeistert von meiner Arbeit. Ich werde dann mein Ausbildungsamt machen — diesmal plumpse ich bestimmt nicht durch! — und dann will ich in den Museumsdienst. Nun sagt mir bitte nicht gleich, daß das völlig aussichtslos ist! Das ist ja überall dasselbe, und wenn man darüber dauernd nachgrübelt, wird, dann verliert man die Lust an jeder Arbeit und am Leben.

Kaufsache, daß die Zeiten nicht noch schlechter werden, so daß ich mein Studium durchfallen kann! Und dann? Ich lasse mir den Glauben nicht nehmen, daß für uns Junge wieder die Zeit kommen wird, wo die Tüchtigen auch etwas erreichen!

Abitur — und was dann?

Ich wollte so rasch wie möglich Geld verdienen und freute mich schon in der Schule immer an den Augenblick, wo ich meiner Mutter das erste selbstverdiente Geld bringen konnte. Ich meine, mit dem Abitur würden sich wohl mehr Aussichten bieten, und so habe ich ja schon während der drei letzten Schuljahre das Schulgeld durch Nachhilfestunden verdient, nur um das Ziel zu erreichen.

Dann kam das Abitur — endlich, endlich war ich so weit und konnte mich nach Arbeit umsehen... Aber was eigentlich? Was konnte ich denn perfekt? Ich sprach ganz gut Englisch, mein Französisch ging auch, ich war ja auch in der Schule, wie ihr wißt, immer eine der Besten... Aber was war damit schon anzufangen?

Ich besuchte also erst eine Handelschule und büffelte während dreier Monate rechtlich, Geographie, deutsche und fremde, Maschinenlehre und Buchführung. Dann bekam ich auch etwas Arbeit, aber sehr selten und wenig. Aus meinem Wunsch nach fester Stellung und gutem Verdienst ist bis heute — ein Jahr nach dem Abitur — nichts geworden!

Und meine jüngere Schwester verdient schon ganz gut. Die ging gleich vom Gymnasium in eine Schneiderwerkstatt und hat, während ich das Abitur machte, verschiedene Fachprüfungen abgelegt und ist bald so weit, selbständig zu arbeiten. Auch — ohne Abitur!

Die Diva in fe

Du bist die geborene Schauspielerin, Gitta! — so und ähnlich hört ihr ja schon immer zu mir gesprochen, und so häßlich ist es auch zu hören, aber ich ließ mich nicht irremachen und habe erst mein Abitur gemacht, denn schließlich muß heute jeder eine abgeschlossene Bildung haben.

Aber mein Wunsch, zur Bühne zu gehen, wurde immer härter. Ich fing schon während der Schulzeit mit Sprechstunden an, — und endlich war's so weit!

Doch es war gar nicht alles so schön, wie es zuerst aussah. Ich mußte rasend viel arbeiten, auch vieles, was mir

gar nicht gefiel, aber der Gedanke an die Zukunft half mir durch! Und dann bestand ich die Aufnahmeprüfung an der Schauspielerschule, — dann ging's erst richtig los!

Nun habe ich schon mein erstes „Debut“ hinter mir — es ging sehr schön. Auch wenn ihr als meine ehemaligen Mitschülerinnen, die ihr dabei war't nicht so gefasst hättet, so wären doch alle sehr zufrieden gewesen. Nun geht's langsam vorwärts! Ob ich eine Bergner werde, weiß ich nicht, aber ich glaube an meine Zukunft in meinem Beruf!

Brigitte E.

Statt Bibliothekarin...

Ich war ja schon als Kind eine große Leserin, und mein ganzes Geld legte ich in Büchern an. So lag meine Enthusiasmus nahe, Bibliothekarin zu werden. Das Ziel rierte immer näher, und schon in der Unterprima schickte ich mit meinem Lebenslauf ein Gesuch an die Ausbildungsstätte für Bibliothekarinnen. Damals hab't ihr mich sehr beneidet, denn die meisten von euch hatten noch keine festen Pläne für ihr weiteres Leben...

Doch dann kam plötzlich ein Brief mit dem Bescheid, daß wegen des Überangebot an Bibliothekarinnen nur wenige noch ausgebildet werden können, und das Los entschied gegen mich. Bis 1933 bestand für mich keine Aussicht, an der Schule anzukommen.

Sollte ich so lange warten? Nein! So sah ich mich schweren Herzens nach etwas anderem um; glücklicherweise fand ich bald nach dem Abitur eine Stellung als Stenotypistin. Meine Arbeit befriedigt mich allerdings nicht sehr, zumal ich auch nicht die Zeit, wie früher, finde, meine Leidenschaft zu betreiben. Aber man muß heute zufrieden sein, überhaupt etwas zu haben.

Und ihr könnt sagen, was ihr wollt: Auch heute habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, später einmal meinen Wunsch erfüllen zu können. Vielleicht Knapp's einmal, — halset mir den Daumen!

Gisela W.

Trotz allem!

Glaubt ihr an eine Berufung des Menschen? Mein Onkel ist Arzt, und schon früh fühlte ich den Wunsch in mir, auch Medizinerin zu werden. Da müßten alle Vorurteile meiner Eltern und meines Onkels, eine Frau sei dazu nicht geeignet, gar nichts! Ich fühlte mich gerade als echte Frau nennen, Menschen zu helfen, Kranke zu heilen! Ich weiß, daß ich es körperlich aushalten kann. Und nach meiner Ansicht kann es für eine Frau nichts Schöneres, nichts Menschlicheres geben, als zu helfen!

Selber kann ich mich meinem Studium nicht so widmen, wie ich es eigentlich möchte; denn ich muß mir das Geld selbst verdienen, da Vater das Studium nicht ergründigen

nicht nachdrücklich genug warnten. Dieser Kampf muß jetzt zu Ende geführt werden."

Moskau enttäuscht

Moskau (über Romo), 14. März. Die Moskauer politischen Kreise sind über den Ausgang der Wahlen in Deutschland enttäuscht. Die SPD. habe es trotz der großen Arbeitslosigkeit nicht verstanden, die Massen zu führen, und ein Einfluß in der Arbeiterklasse stark eingebüßt. Die Nationalsozialisten hätten es verstanden, den politischen Einfluß der SPD. zu verringern.

Die schicksalige Presse

Nom. 14. März. In den Berichten über den Verlauf des Wahlsonntags in Deutschland betont die schicksalige Presse einstimmig die Ruhe und Ordnung, mit der die Wahlstimme vor sich gegangen ist. Die Stimmenzahl für Hitler habe ein gewaltiges Ganzes, eine einzige lauffähige Partei als Bedingung des guten Gewissens und energischen Willens. Die Millionen der Südburg abgegebenen Stimmen seien die einer zusammengekauften Menge, die Millionen Stimmen für Hitler dagegen die einer wohlgeordneten Heerschar.

Burgfrieden zu Ostern?

Berlin, 14. März. Im Reichsministerium des Innern wird zur Zeit erzwungen, einen Burgfrieden für die Karwoche und die Oftertage in ähnlicher Weise zu verbünden, wie es beim Weihnacht-Burgfrieden der Fall gewesen ist. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen. Die schicksalige Staatsregierung hat für die Zeit vom Mittwoch, den 23. März, bis Dienstag, den 29. März, alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrierenden Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten.

Das neue Direktorium in Memel

Es besetzt kein Vertrauen

Dr. H. Berlin, 14. März. (Sonderbericht unserer Berliner Zeitung) In der Reichshauptstadt liegen Nachrichten aus Memel vor, nach denen die letzten Tage, an dem wir mit dem großen Wahlkampf völlig in Anspruch genommen waren, benutzt hat, um im Memelgebiet endgültig ein großräumiges Direktorium zu schaffen. Am Montagmittag ist das Direktorium in Memel gebildet worden, und zwar sind als neue Mitglieder der Besten Kreis und der Kaufmann Kadgien ernannt worden. Kadgien war bereits früher Landtagspräsident und hat das Vertrauen des Memeländischen Landtags nicht erhalten. Der überwachende Coup, der ohne Frage nicht ohne Wissen und Einverständnis der Memel Regierung jetzt erfolgt ist, stellt also zweifellos eine brutale Verletzung dar. Das neue Direktorium wird sich jetzt dem Landtag vorzustellen haben, und es ist sicher damit zu rechnen, daß es nicht sein Vertrauen erhält. Praktisch müßte es dann zu einem Rücktritt des Direktoriums kommen, da nach dem Memelstatut das Vertrauen des Parlamentes notwendig ist. Man rechnet jedoch damit, daß der Landtag aufgelöst wird, und daß es zu Neuwahlen kommt. Das deutsche Auswärtige Amt wird, wie wir hören, zunächst keine Schritte unternehmen, denn es ist der Auffassung, daß es die Signaturmächte ist, sofort verfassungsmäßige Zustände in Litauen wiederherzustellen.

Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis beträgt die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen 37.660.394. Dies Ergebnis bedeutet eine Wahlbeteiligung von ungefähr 87 v. H. Davon erhielt Duestenberg 68 v. H., Hindenburg 49,6 v. H., Hitler 30 v. H., Thalmann 13,3 v. H., Winter 0,3 v. H.

faun. Ihr wißt, was das an Intelligenz, Arbeitsaufwand und Verzicht auf alle kleinen Freuden des Lebens bedeutet, sich so als Berufsstudentin durchzuschlagen, — aber ich mache es ja, um mein Ziel zu erreichen!

Und ich werde es schaffen, und wenn ich mich noch mehr einschränken müßte! Ich will mich durchsetzen, und wenn es eine Zeit mal gar nicht mehr geht, dann werde ich mein Studium unterbrechen und mir durch anfallende Arbeit mein Geld für die nächsten Semester verdienen! Vergin werde ich, — ob mit 25 oder 30 Jahren, ist mir gleich!

Konnte P.

Gläubliche Hausfrau — mit Abitur! Wenn ihr alle von euren Berufs kämpfen erzählt, muß ich ja eigentlich lächeln, aber, nehm's mir nicht übel! — ich bin sehr glücklich glücklicher und berediger als manche von euch.

Ich wollte Apothekerin werden, — ihr wißt ja — denn ich fing schon in der Schule an, mich darauf vorzubereiten. Aber genau am Tage nach dem Abitur, bin ich meiner Aufgabe als berufstätige Frau unterworfen worden und — habe mich verlobt. Im Sommer haben wir geheiratet, und ich bin sehr, sehr glücklich.

Ich führe meinen Haushalt ganz allein — ohne Mädchen — auszuschießen, es darf keiner in meine Küche! Und wenn ich mir von euren Erfolgen im Beruf oder den Freuden des Studiums erzählt, dann denke ich ganz im Stillen: Ob ich nicht den richtigen Lebensberuf für eine Frau gefunden habe?

Wir wollten ja — so haben wir es uns vorm Abitur versprochen — bei diesem ersten Klaffenstag eheliche Bilanz machen! Und so wünsche ich euch allen, daß auch ihr ihn bald findet, den eigentlichen Beruf für jede Frau!

Frau Marianne B.

Werbliche Suche nach dem Lindbergh-Baby in Hamburg. Durch telegraphische Anweisungen von der französischen Küste aus war am Montagmittag die Nachricht nach Hamburg gelangt, an Bord des U-Boots „Girard“, City of Baltimore, der am 2. März die Vereinigten Staaten verließ, befindet sich ein Kind, das eine außerordentlich starke Ähnlichkeit mit dem Lindbergh-Baby aufwies. Trotz der Enttäuschung mit dem Dampfer „President Roosevelt“ entschloß man sich erneut zu einer Untersuchung. Als die „City of Baltimore“ am Montag gegen 2 Uhr im Hamburger Hafen ankam, begaben sich fünfzehn Kriminalbeamte an Bord des Schiffes. Die Verhörten die Aussagen und prüften eingehend alle Passiere von Passagieren, die mit Kindern verkehren. Die Untersuchung, die etwa zehn Minuten dauerte, verlief wiederum ergebnislos.

Breuzenwahl erst am 24. April

Dr. H. Berlin, 14. März.

(Sonderbericht unserer Berliner Zeitung) Der Termin für die preußischen Landtagswahlen ist am Montagnachmittag vom künftigen Ausschuss des preußischen Landtags endgültig auf den 24. April festgelegt worden.

Ursprünglich hatte die preußische Regierung dafür den 17. April in Aussicht genommen. Am Montagmittag fand jedoch eine längere Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem preußischen Ministerpräsidenten über diese Frage statt, nachdem das Reichsinnenministerium vorher bereits mit der bayerischen und der württembergischen Regierung Fühlung genommen hatte und mit diesen Regierungen ein Einverständnis darüber erzielt worden war, daß die bayerischen und württembergischen Landtagswahlen am 24. April stattfinden sollten. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß Dr. Brüning um eine Hinausschiebung der Breuzenwahlen bei Braun bemüht gewesen ist, nicht zuletzt deshalb, weil in den hinter dem Reichspräsidenten stehenden politischen Kreisen der Verdacht aufgetaucht war, die Weimarer Koalition in Preußen werde den Versuch machen, sich bei der Vorbereitung der preußischen Landtagswahlen agitatorisch und propagandistisch an dem zweiten Reichspräsidentenwahltag „anzuhängen“. Die Landtagswahlen in Preußen, Bayern und Württemberg werden nunmehr also 14 Tage nach dem zweiten Wahlgang um den Reichspräsidentenposten stattfinden, so daß die Vorbereitungszeit für die preußischen Oppositionsparteien, insbesondere für die Gruppen der rechten Mitte immer noch reichlich kurz bemessen ist.

Großer Aufruhr in der Mandchurie

Mudben, 14. März.

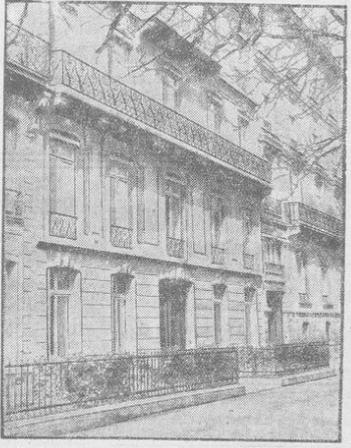
Aus der ganzen Mandchurie werden die schwersten Nachrichten gemeldet. Überall am westlichen Teil der chinesischen Ostbahn haben sich chinesische Truppen gegen die neue Regierung erhoben. Alle japanischen Garnisonen sind mobilisiert und marschieren zum Teil bereits gegen die Chinesen. In Mudben selbst zogen die Chinesen in großen Gruppen durch die Vorstädte, bedrohten japanische Staatsangehörige und plünderten zahlreiche Geschäfte und Häuser. In der Nähe des japanischen Hauptquartiers wurde eine Reihe von Häusern in Brand gesetzt. In Manschuri plünderte die chinesische Garnison die ganze Stadt. Der japanische Kommandant wurde ermordet. Ein Regiment der chinesischen Söldnerarmee in Peiho bei Tientsin ist nach Tientsin aufgezogen, um die dortigen japanischen Besatzungstruppen anzugreifen. Die besetzte Stadt Tientsin (?) in der inneren Mandschurei sowie zwei andere mongolische Städte sind ebenfalls von chinesischen irregulären Soldaten und Banditen besetzt und geplündert worden.

Deutschensuche aus Geschäftsinteresse

In Amerika regt sich wieder einmal ein alter Feindschaft, der Präsident der Chemical Foundation, Garvin, der die J. G. Farben maßlos angreift mit der Behauptung, dieser deutsche Farbentoryn arbeite in der ganzen Welt chemomilitärisch gegen Amerika. Eine verächtliche Unterstellung gegen die J. G. Farben kann gar nicht gehen. Aber Walter Garvin leistet sie sich darum doch — weil er nämlich ein geschworener Feind der J. G. Farben aus Konkurrenzgründen ist. Man muß sich diesen famosen Paries einmal näher ansehen. Er ist ein alter Bekannter: Während des Krieges wurde er zum Verwalter des beschlagnahmten deutschen Eigentums eingesetzt, und damals brachte er für ein Ei und ein Butterbrot wertvolle deutsche chemische Patente an die Chemical Foundation. Er schwang sich schließlich zum Präsidenten dieser Gesellschaft auf, aber dann machte der amerikanische Staat ihm den Prozeß, weil er als Eigentumsverwalter Selbstbereicherung und Verschleuderung der beschlagnahmten Güter betrieben hatte. Vor einigen Monaten gab dieser Herr Garvin eine deutschfeindliche Broschüre heraus, und es geht zur Sache, daß er dafür von der französischen Regierung die höchsten Geldstrafen erhielt. Mit seinem nachlässigen Verstoß — seit seinem Prozeß ist er ein betrieblanger Deutschfeind — gegen die J. G. Farben will Garvin offenbar beim amerikanischen Kongress Stimmung für ein Einbürgerverbot gegen deutsche chemische Erzeugnisse machen. Es sind schon saubere Herren, die die Eigentampagne gegen den deutschen Namen immer noch fortsetzen!

Der Politische Ausschuss der Abrüstungskonferenz wird am Dienstag seine Beratungen mit der Frage der moralischen Abrüstung beginnen.

Zum Tode des Zündholzkönigs Kreuger



Das Haus des Zündholzkönigs Kreuger in Paris, in dem er sich aus noch nicht völlig geklärtem Beweggrund das Leben nahm.

In Abänderung der preußischen Ehrenreihenordnung wird die preußische Regierung den Hauptkronen auf 50.000 feststellen.

Im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz kam es bei dem französischen Antrag auf Behandlung der Internationalisierung der Luftfahrt zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten, da der Bericht, auf die Weise die von Deutschland geforderte Abrüstung der Militär-Luftfahrt zu hintertreiben, auf Widerstand stieß.

Der mandchurische Ausschuss des Völkerbundes traf am Montag in Schanghai ein.

Ziffern um die Reichspräsidenten-Wahl

100.000 Wahlversammlungen

Die ungeheure Energie, mit der der vergangene Wahlkampf durchgeführt wurde, wird durch nichts besser charakterisiert als durch Zahlen, die für sich sprechen. Mierige Menschenmassen wurden Tag für Tag auf die Beine gebracht. In Schlesien wurde über eine Million Männer und Frauen für den einen oder anderen Kandidaten demonstriert. Der Sportplatz der Raum für 15.000 Teilnehmer bietet, in siebenmal vollständig überfüllt gewesen. Auffallenberweise ist es trotz der allgemeinen Erregung wenigstens bei den Wahlversammlungen niemals zu schweren Zusammenstößen gekommen. Eine Ursache, durch die sich der diesmalige Wahlkampf in Berlin vorwärts von seinen Vorgängern unterscheidet. Für das gesamte Reich wird die Zahl der veranstalteten Wahlversammlungen auf ungefähr hunderttausend geschätzt. Der Anteil der verschiedenen Kandidaten ist naturgemäß in den einzelnen Landesstellen sehr verschieden gewesen. Auf dem Lande überwiegen überall die Versammlungen der Nationalsozialisten. Im ganzen dürften etwa 15 bis 20 Millionen Deutsche an den Versammlungen teilgenommen haben; viele allerdings auch mehrere Male. Der Wahltag selbst brachte eine ungeheure Apparatur in Bewegung. In den 68.000 Stimmbezirken, in die Deutschland eingeteilt ist, waren über 600.000 amtliche Wahlhelfer tätig, zu denen noch mehrere Hunderttausend Menschen kommen, die am

Abend an der möglichst schnellen Errechnung des Wahlergebnisses mitarbeiteten. Ausgeglichen waren also annähernd eine Million Funktionen amtlich beschäftigt. Die Zahl der Werber, die von den Organisationsstellen auf die Beine gebracht wurden, dürfte etwa ebenso groß gewesen sein.

Angefaßt der riesigen Spannung, mit der diesmal dem Ausfall der Wahl entgegengeesehen wurde, kann auch der Feststellung des Wahlergebnisses erhebliche Bedeutung zu. Für sämtliche deutschen Wähler wurde das Ergebnis bekannt mitgeteilt. Aber auch im Ausland war die Anspannung und das Interesse so groß, daß überall die letzten Resultate an die Hörer übermittelt werden mußten. In New York wurde für diesen Zweck ein besonderer Sender eingesetzt. In Dänemark wurde zeitweilig die deutsche Sendung direkt übertragen, um dann erst anschließend ins Dänische überetzt zu werden.

Es gibt in Deutschland zur Zeit etwa 38 Millionen Radio-Anschlüsse. Wenn man annimmt, daß im Durchschnitt vor jedem Apparat fünf Menschen den Resultaten entgegengeehert haben — sicher nicht übermäßig; man denke an die vielen Raumpfeiferanlagen in Gasthäusern usw. — so kommt man zu dem Ergebnis, daß etwa jeder dritte Deutsche am Radio gewesen hat, um das Wahlergebnis so schnell wie möglich zu erfahren, und noch mehr unterwegs waren, um die aktuellsten Ziffern auf den Nachrichten der Zeitungen zu vergleichen.

Tragisches Unglück einer Schulkasse. Montagnachmittag ereignete sich an der Mühlenstr.-Sperre ein tragischer Unfall. Eine Schulkasse aus Glinne hatte mit Erlaubnis des Lehrers das Eis am Rande des Sees betreten. Dabei hatten sich einige Kinder zu weit vorgewagt. Dem Lehrer gelang es, zwei der eingeschulerten Kinder zu retten. Bei dem Versuch, das dritte Kind herauszuholen, brach er selbst ein und ertrank. Die Leiche des Lehrers und des Kindes wurden einige Zeit später geborgen.

Die Brüder Söh haben es wieder erreicht. In der Berufungsinstanz gegen die Brüder Söh sprach die V. Große Strafkammer beim Landgericht I. Berlin, die Angeklagten von dem Vergehen des Münzverbrechens frei. Sie erhielten jedoch drei Wochen Haft wegen Verletzung von Siegeln und Stillschließen ohne schriftlichen Auftrag. Die Strafkammer sagt, sie trieben nur Studien, sie seien keine Münzverbrecher. Die Strafe gilt durch die Unterzeichnung als verhängt. Die Brüder Söh wurden nach der Verhandlung entlassen.

Ein Direktor des Kreuger-Konzerns am Herzschlag gestorben. Wie der Lokal-Anz. meldet, ist der Direktor des Kreuger-Konzerns, Ferrander, auf die Nachricht von dem Selbstmord seines Chefs einem Herzschlag erlegen.

Selbstmord des Präsidenten der Castman-Robal-Company. In Rochester im Staate New York begina der Gründer der weltbekanntesten Castman-Robal-Company, George Castman, Selbstmord durch einen Schuß in das Herz. Castman war bis zuletzt Generaldirektor der Firma. Er hat ein Verjährten zur Verfügung von Trodenplatten erfinden. Castman trankerte in den letzten drei Jahren. Sein Vermögen wird auf fünfzigtausend Millionen Dollar (einmal über zwei Milliarden Reichsmark) geschätzt. Er hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Meine Arbeit ist getan; wozu noch warten?“

Das amerikanische Repräsentantenhaus lehnte am Montag einen Antrag ab, wonach die Abstammung über die Wahlrechtsfrage den einzelnen Staaten überlassen werden sollte. Am Montag trat der republikanische Hauptvorsitz des Wahlrechts Wehrmanns in Dortmund zusammen. In einer unterbreiten sich zahlreich beendeten Sitzung, in der über 50 Disgruppen aus allen Teilen des Wahlrechts betrauten wurden, wurde von allen Seiten ein Freuebenmüßnis zur 2. S. S. abgelegt.

Das Ziel aller Familien in Stadt und Land

Mein Heim - meine Welt

Haus- u. volkswirtschaftliche Ausstellung, Oldenburg, Ziegelhof, täglich 10-22 Uhr geöffnet

Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl

Otto Herda
Goldschmiedemeister
und Juweller
Achterstraße 41

Förderung
zurückgebliebener Schüler
ohne Zeitverlust

Umschulung u. Vorbereitung auf alle Schulen im Einzel- und Klassenunterricht

Karl Bischof, Privatlehrer
Mottenstraße 18 I, Ecke Kurwijkstraße

Städtisch. Technikum Hainichen i. Sa.
Maschinen-, Auto- u. Flugzeugbau, Elektrotechnik
Spezialabf. Wärme-, Gas- u. Installationstechnik

Ausstellung im
Hindenburg-Polytechnikum

»Das Studium
der Technik«

Studienarbeiten aus allen Gebieten der Technik, Laboratoriumsvorführungen, Filmvorträge, vom Mittwoch, dem 16. bis Sonntag, dem 20. März. Täglich geöffnet 9-11 u. 4-8, Sonntag 10-6 Uhr. Eintritt frei! Für Schulen, Vereine usw. gruppenw. Führ.

Konfirmations-Gesangbücher
Mk. 3,24, 4,50, 5,85, 7,20, 9,90

Papier-Onken
Langestr. Ecke - Gegr. 1869

Auto zu mieten gel. u. Kaufm. (Selbstfahrer) für woch. ca. 250 Mk. m. Versicherung, unter 5 & 384 an die Geschäft. d. Bl.

Guter bürgerlicher **Mittagsstild** Preis 80 Pf. Frau Bund, Frau 22 (Ecke H. Bahndt., Str.)

Mieterclubverein
Gottorfstraße 25 - Büro - Rechtschutz, Auskunft, Vertretung für ungl. Mitglieder unentgeltlich. Werbet. Mittelteil!

Bersagen nach Achterstraße 8. **Heinr. de Groot**, haarl. geprüfter Kranzpfleger, Wäsche- und Säuberungshilfe.

Nur einmal!
Oeffentlicher Vortrag

Am **Mittwoch, dem 16. März**, nachm. 4 Uhr und abends 8.30 Uhr, im „Astoria“-Saal:
Thema: **Das gewaltigste Natur-Wunder Radium im Dienste der kranken Menschheit!**
nach Dr. med. W. Otto und Dr. de Haas

Für Oldenburg spricht der Biologe Riemann-Mannover und zeigt **dem Menschen im Lichtbild**
Achtung! Wir zeigen Ihnen erstmalig **sichtbare Radiumstrahlen!**
Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Vorträgen
Eintritt frei! Jugendliche haben keinen Zutritt!

Oldenburger Landes-theater

Dienstag, den 15. März, abds. 8 Uhr: „Tant' Ull“ - ein Weibchen.
Mittwoch, den 16. März, abds. 8 Uhr: „Die schöne Helena.“
Donnerstag, d. 17. März, abds. 8 Uhr: „Urbine.“
Freitag, 18. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf): „Der Gungnam.“
Sonntag, d. 19. März, abds. 3 Uhr: „Die schöne Helena.“
Sonntag, den 20. März, um 11 Uhr: „Faut.“
3 Uhr: „Miguetin.“
Abds. 7.30 Uhr: „Camont.“
Montag, 21. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf): „Der Diavolo.“
Dienstag, den 22. März, ab. 8.30 Uhr: „Hygiene auf Saure.“
Mittwoch, den 23. März, abds. 8 Uhr: „Faut.“
Donnerstag, d. 24. März, ab. 7.30 Uhr: „Wag von Berntingen.“ Gast: Heinrich George.

Bremer Stadttheater

Dienstag, den 15. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: A 27 s. „Der fidele Bauer.“
Mittwoch, den 16. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die schöne Helena.“
Donnerstag, d. 17. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Urbine.“
Freitag, 18. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Camont.“
Samstag, d. 19. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Die schöne Helena.“
Sonntag, den 20. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Faut.“
Montag, 21. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Der Diavolo.“
Dienstag, den 22. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Hygiene auf Saure.“
Mittwoch, den 23. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Faut.“
Donnerstag, d. 24. März, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Wag von Berntingen.“

Guter Herd zu vk.
Wegstraße 10.

Spezial-Abteilung für **Trauer**

Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider

Auswahlsendg. u. Änderungen **sofort.**

Harms
Schüttingstr. 11

Mardertan
1 Et. von 2.50 Mk. an, 4 Monate, Mietsänderung 77 r.

Wollen Schulunterricht

erb. durch Krankh. od. andere Ursachen zurückgebl. Kinder (Mittelschulniveau 25 Mk.). Für Minderbegabte bei Abt. - Privatunterricht: Engl., Franz., Deutsch 1 Mk., M. Franzen, Lehrerin, Saareneichstraße 45 I.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **Irmgard** mit dem Schiffs-offizier Herrn **Ernst Trüper**, Elisabeth a. d. W., geben wir bekannt

Reichsbahn-oberinspektor I. R. **Herm. Frerichs und Frau**
Oldenburg i. O.
Donnerschwer Straße 109
März 1932

Melne Verlobung mit Fräul. **Irmgard Frerichs** beehre ich mich anzuzelgen
Ernst Trüper
Elfleth a. d. W.
Weserstraße 14

Frauenverein Ohmstedt

1. Mütterberath.
Schule Osterhof a. Mittwoch, dem 16. s. 14-15 Uhr. Nächste Mütterberath-versammlung am Montag, dem 4. April, 16 Uhr, bei Bachmann, Dienstedt

Ihre Verlobung geben bekannt

Hanni Speckmann
Wim Magielse

Etzhorn III Woerden (Holland)

Bermählungs-Anzeigen

Marga Hedemann
Jan Veening

Vermählte
Zzt. Newyork (D. Europa) 15. März 1932

Geburts-Anzeigen

Die Geburt eines **starken Jungen** zeigen hocherfreut an

Johann Julfs und Frau
Magdalene geb. Gräver
Bockhorn, den 11. März 1932, st. Willehad-Spittal, Wilhelmshaven.

Wir zeigen in dankbarer Freude die glückliche Geburt eines geliebten **Jungen** an.

Willi u. Martha Schwerts.
Forkhaus Gänigen i. O., den 12. März 1932.

Todes-Anzeigen

Wir erhielten aus Bergenfeld, HZL, die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, der Kaufmann

Hans de Vries

am 16. Februar das Opfer eines Autounfalls geworden ist.
Die trauernden Geschwister.

Statt Ansage
Neuenwege, den 14. März 1932

Heute morgen 2 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Landwirt

Emil Addicks

im Alter von 53 Jahren

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Johanne Addicks geb. Cornelius

Beerdigung am Donnerstag, dem 17. d. M., auf dem Friedhof in Golzwarden nachmittags 3 Uhr. Trauerandacht im Trauerhause mittags 12 1/2 Uhr

Statt Ansaag.
Jeddeloh II, den 14. März 1932.

Heute morgen 2 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Urgroßvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Landwirt

Gerhard Bölts

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Anna Bölts geb. Drebing
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. März, Trauerandacht 1 Uhr im Sterbehause.

Statt Ansaag.
Neuenwege, den 13. März 1932.

Heute nachmittags 12 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig im Weter Friedr.-Hilfs-Spittal nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Landwirt

Diedrich Wemmie

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Diedrich Wemmie u. Frau, Heinrich Wemmie u. Frau, Heinrich Eilers u. Frau
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 15. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Wiefelsiede. Vorher um 1 1/2 Uhr Trauerandacht im Hause.

Die Beisetzung uns Lieben Verstorbene findet am Mittwoch, d. 16. März, um 2.30 Uhr nachm. in der Familienruhm zu Sieber statt. Vorher Trauerandacht i. d. Friedhofs-Kapelle. Abfahrt vom Friedhofs-Kranzhaus in Berne 9.15 Uhr um Familie von Göttn, Warfleth.

Dankigungen
Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Eintrüben meines lieben Mannes, des Kapitäns Günther Bona, lasse ich meinen

innigsten Dank

Kaula Bona geb. Sobach.
Oldenburg, den 14. März 1932.

Für die zahlreichen Beweise herzlichsten Teilnahme beim Verluh unseres lieben Eintrüben lasen wir hiermit allen **unseren herzlichsten Dank.**

Frau Wwe. Winkels
nebst Kindern und Angehörigen.

Besichtigen Sie meine
3-Zimmerwohnung
auf der Ausstellung

Mein Heim - meine Welt

Möbelhaus K. Zetmann
Oldenburg i. O., Melkbrink 19/21 - Fernruf 5269

1. Beilage

zu Nr. 74 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 15. März 1932

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 15. März 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Die Blume von Hawaii“ bei Preisen von 50 Pf. bis 3 RM
 Paul Abraham's überaus erfolgreiche Operette „Die Blume von Hawaii“ gelangt am kommenden Sonntag, dem 20. März, abends 7 1/2 Uhr, bei keinen Preisen von 50 Pf. bis 3 RM zur Wiederholung.
 Heute, Dienstag, sowie am Samstag, dem 19. März, abends 7 1/2 Uhr, finden Wiederholungen von Leo Fall's entzückender, erfolgreicher Operette „Der fidele Bauer“ bei Schauspielpreisen von 50 Pf. bis 5 RM statt.
 Bizets Oper „Carmen“ gelangt morgen, Mittwoch, den 16. März, unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüller in der Neuinszenierung Fritz Wiels mit den Bühnenbildern Ernst Kufers zur Aufführung. Beschäftigt sind: Mirolona, Moser, Müller, Caspar, Deharme, Börgesen, Schürmann, Kante, Köhrs, Schulze. Die erste Wiederholung findet am Freitag, dem 28. März, statt.
 Der große, anhaltende Schwanzreißer, Thomas Brandts „Charleys Fante“, kam in dieser Woche nur am Mittwoch, dem 16. März, nachmittags um 3.30 Uhr, zur Wiederholung gelangt.
 Gruppe II der Volksgemeinschaft (876—1750) erhält am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 3.30 Uhr, die Foliensoper „Alessandro Stradella“.

Singverein und Extrachor „Carmen“

Die Bühnenprobe beginnt heute — Dienstag — erst um 10 (22) Uhr abends.

Passions-Musik am Karfreitag

Von den Solisten, die in der Passionsaufführung am Karfreitag in der Lambertikirche mitwirken, ist an erster Stelle Paul Lehmann zu nennen, der die umfangreiche Basspartie singt (bei Jesuwort). Die herrliche Sopranarie singt Hja Willers, die große Altpartie ist der bekannten Leisiger Altistin Henriette Wils übertragen. Für die Tenorarien und Negriarie ist Harwig Kemper, Hamburg, gewonnen. Die zahlreichen Instrumentalisten (Oboen, Flöten, Englisch-Horn, Tromba) werden von den Solisten des Landesorchesters ausgeführt. Ueber die Passionsmusik in ihren Einzelheiten wird noch eingehend berichtet werden.

Die nächste Ausstellung des Kunstvereins

Am Sonntag eröffnet der Oldenburger Kunstverein eine Ausstellung, Malerei der letzten 30 Jahre, aus Oldenburg und Privatbesitz. Die geistige Grenze wird bestimmt durch die frühen Landschaften von Müller vom Siel und frühe Bildnisse von Bernhard Müller einerseits, durch jüngere Arbeiten von Jan Deltius und Franz Radziwill andererseits. Bei der Auswahl der Bilder wurde versucht, möglichst Werte aufzuweisen, die dem großen Publikum in Oldenburg bisher kaum bekannt geworden sind. Anfang und Ende dieser Zeitpunkte berühren sich durch ein verbindendes Vermitteln in der Bestimmtheit und Strenge der Zeichnung. Von den älteren Oldenburgern werden besonders Müller vom Siel und Richard von Diedt zur Geltung gebracht werden. Daneben kommen Bilder der Worpsweder zur Ausstellung: Hans am Ende, Carl Eug. Arummacher, Otto und Paula Mobergh, Heinrich Vogelers, dazu der Dresdener Wilhelm Gaudius. An expressionistischen Bildern wurden Arbeiten der Walter Hofis, Kolde, Schmidt-Rottluff, Sedel und Richter zur Verfügung gestellt. Die verschiedensten Arten des Nachexpressionismus, die teils zu den Arbeiten von Deltius und Radziwill, teils zu den Arbeiten von Radziwill und Wandersmann des Wandersmanns aufweisen, kommen zur Aufzeichnung mit Werken von Seewald, Schrimpf, Schulz-Ratan, Weber, Timmeling und Schneders.

Das Wahlergebnis im 14. Wahlkreis Wees-Gms

Reg.-Bez. Aurich	zusammen	30190	59594	73729	12953	264
„Dattbried“	„	10306	163704	85868	10828	539
„Staat Bremen“	„	27341	127871	42745	30772	880
Landesteil Oldenburg	„	23889	116266	96162	15623	668

Wahlkreis 14 (Wees-Gms) . . . 21.835 467.435 271.504 70176 2354

Die Wahlbeteiligung bei der Reichspräsidentenwahl im Freistaat Oldenburg

(Die Prozentsätze werden auf 1/2 Prozent abgerundet angegeben)
 Freistaat Oldenburg: 86,5%; Landesteil Oldenburg: 86%; Landesteil Lübeck: 92%; Landesteil Birtenfeld: 85%.
 Amtier und Städte: Stadt Oldenburg: 88%, Amt Oldenburg: 84%; Amt Westerbek: 87%; Stadt Barel: 81,5%; Amt Barel: 86%; Stadt Jever: 85%; Amt Jever: 84,5%; Stadt Rühringen: 89,5%; Amt Wulfsbüdingen: 86,5%; Amt Wrafel: 85,5%; Amt Glisfich: 83%; Stadt Delmenhorst: 92%; Amt Delmenhorst: 84%; Amt

Ausstellung von Nadelarbeiten der Frauenschule und des technischen Seminars

Wie alljährlich öffnet die Helene-Lange-Schule ihre Pforten den Scharen von Besuchern und Besucherinnen, die sich von den Handarbeiten der Schülerinnen in den Fächern überzeugen wollen, in denen diese sichtbar vor aller Augen ausgebildet werden können. Aber auch das ästhetische Gefühl, die Freude an Schönen, wird durch diese geschmackvoll aufgebaute Ausstellung voll befriedigt. Mit dem größten Vergnügen, und gehört man einer älteren Generation an, mit gewissem Reize betrachtet man die entzückenden kleinen und großen „Kunstwerke“ aus jedem nur irgend denkbaren Material, die man am liebsten alle gleich mitnehmen möchte. Da liegen Nadelarbeiten in Wolle, Seide, Bast, Papier: Schalen, Buchhüllen, Briefmappen, Schiffe, Mägen, Hüte, Gürtel, dazwischen praktische Nadelarbeiten, die Handarbeiten für den Tischlauf, Strickfäden in allen Farbensammlungen und Techniken, alles von den Händen junger Mädchen herorgebracht, alles Ergebnisse reiner Arbeitsfreudigkeit.

Im oberen Stockwerk hat das technische Seminar, das bekanntlich der Polizei zum Opfer fällt und Opiern aufhört zu bestehen, zum letzten Male seine Schöpfungen ausgestellt. Zuerst natürlich die ja heute besonders notwendigen Umkleerücken, Hütchen und Stoffarbeiten, die gewiß vielen Besucherinnen Anregungen geben dürften, wie hübsche, neue Stücke, denen man ihren Ursprung durchaus nicht ansehst, aus altem, scheinbar unbrauchbarem Zeug durch Umfärbeln und Verändern herorgebracht können, flott und buntfarbig, wie es die heutige Mode ja besonders begünstigt.

Reizend das Spielzeug, das einem Kirschen im Kindergarten des Volkshauses entspricht, das Puppentheater

aus Papier und Papierplastiken, bunte Laternen, Pferdeleinen, lustig bemalte Becher, Spiele usw. usw.

In weiteren Räumen sieht man die verschiedensten Techniken in ihrer Entwicklung bis zur höchsten Vollendung: das Einfräsen von Mustern in Strümpfe und Jumper, kleine Wunderwerke in zarten Perlarbeiten, dünnste Wäschestücke mit kunstvollen ausgefüllten Stücken und Knöpfen und — nach der Menge der ausgefüllten Stücke — nach dem wirklichen Umfang eines jeden Oldenburger Mädchens, der farbige Strandausgang, den abnehmend jede nach eigenem Geschmack haben muß; all diese leuchtenden Strandausgänge werden das Sinterparadies in diesem Sommer sicherlich, selbst wenn der Sonnenschein ausbleiben sollte, zu einer Sehenswürdigkeit machen. Bunte Bälle, mit Wolle und Bast kunstvoll bezogen, liegen überall dazwischen, die weiße Wäsche belebend, schicklich sein auch noch die Handwebereien erwähnt, die aus alten Wollesten neue schöne Bräuen und Teppiche schaffen. Glückliche Jugend, die bisher so freudig und unbedeutend schaffen durfte! Leider hat es sich in unserer Stadt bisher nicht ermöglichen lassen, eine Frauenoberstufe zu gründen, als bessere Fortsetzung des Seminars und als Stätte gründlicher Durchbildung junger Mädchen für die praktischen Berufe. Sollte der Verzicht auf Abiturientinnen ein Anfang dafür sein, so könnte man sich darüber freuen. Vielleicht nimmt die Helene-Lange-Schule auch die Gewandarbeiten anderer Städte auf und richtet für die vielen jungen Mädchen, die nicht wissen, was sie beginnen sollen, kleinere hauswirtschaftliche Kurse ein. Auch hier wird und muß Selbsthilfe einsetzen und zu irgendeinem Ziele führen. Ser.

Wildehausen: 87,5%; Amt Westh: 84%; Amt Cloppenburg: 82%; Amt Friesoythe: 82,5%.

In zwei Bezirken ist die Wahlbeteiligung über 90% gewesen, nämlich in der Stadt Delmenhorst und im Landesteil Lübeck, wo sie in beiden Fällen nur 92% betragen hat. Im übrigen ist die höchste Wahlbeteiligung in den Städten anzutreffen; bei den Wählern sind Westerbek und Wildehausen führend mit 87%.

Im Wahlraum Katholische Schule, Georgstraße, Stimmbezirk 9, sind bei der vorgezogenen Reichspräsidentenwahl folgende Stimmzahlen amtlich ermittelt worden: Duesterberg 201, Hindenburg 520, Hüter 330, Thalmann 101, Winter 0. Im Wahlraum Land- und Wirtschaftsschule, Stimmbezirk 10, betrug die Stimmzahl für Thalmann nicht 6, sondern 68.

* Eine Dandabresse, unterzeichnet von etwa 500 Oldenburgerinnen und Oldenburgern, überreichte man gestern, nach der wohlgeleiteten Aufführung der Handbienen „Jahreszeiten“ durch den Singverein, dessen Dirigenten mit dem Wortlaut:

Hochzuverehrender Herr Landesmusikdirektor!
 Nach erfolgreichem beendetem Konzertwinter 1931/32 danken wir Ihnen für die reichen musikalischen Genüsse, die uns vom Oldenburger Landesorchester unter Ihrer genialen Stabführung wieder dargeboten worden sind.

Wir hoffen, daß es allen Wiederbärtigkeiten zum Troste gelangen möge, Sie uns noch recht lange als Leiter der Musikvereine zu erhalten. Bei doch Ihre fast vierjährige Tätigkeit als Landesmusikdirektor gerügt, daß die Belange des Oldenburger Musiklebens keinen besseren Stand als den jetzigen anerkannt werden können.

Mit den Dankeshörten verbinden wir daher ein herzliches „Auf Wiedersehen!“ an gleicher Stelle im Spätjahr 1932!

* Die Stadtratsitzung, die für Donnerstagabend angesetzt ist, wird sich mit einigen feinen Vorlagen zu befassen haben. Die Pflanzenerneuerung der im Stadteil Würgersfeld soll aufgegeben und dafür an jüdischer Parkhaus ein Feuerwehler angebracht werden. Die Müllabfuhrgebühren in Oldenburg und Bürgergebühren sollen neu festgesetzt werden, damit die Einziehung erfolgen kann. Der Gesamtstadtrat wird im Zustimmung geben, daß die zu angelaufenen Ausgaben bis zum Zustandekommen des Haushaltsplanes weiter bewirkt werden. Einige weitere Vorlagen betreffen Grundstücksverkauf an der I. Helfstraße, Geländeausschuss in Oldenburg, Umbau der früheren Postgebäude, Stadtmuseum und Übernahme einer Darlehensaufnahme, die auf dem Grundstück Mergensfeld eingetragene ist, seiner Erwerb von Rechenamt an den Vorbergen. Schließlich soll noch die erste Sitzung einer Statuaränderung bei der faunmännische Verursachung vorgenommen werden. Es ist eine Änderung des Status dahingehend beabsichtigt, daß die Handlungslehrlinge usw. verpflichtet sind, die kaufmännische Fortbildungsschule bis zum Ablauf des Schuljahres, in dem sie das 18. Lebensjahr vollenden, zu besuchen.

* Das Oldenburg-Volkshaus in Oldenburg veranstaltet laut Anzeige in der Zeit vom 16. bis 20. März in seinen Räumen eine Ausstellung. Mit dieser ist beabsichtigt, der Öffentlichkeit einen kleinen Überblick über alle Möglichkeiten für ein Studium der Technik in irgendeinem Fachgebiet zu geben. Darüber hinaus sollen auch in allgemeiner verständlicher Weise technische Teilgebiete durch Filmvorträge und Laboratoriumsvorführungen den Besuchern nahegebracht werden. Für den geschlossenen Besuch von Vereinen, Schulen usw. steht besondere Führung auf Wunsch bereit. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos.

* Die Ausstellung „Mein Heim — meine Welt“ im „Zoohof“ erreicht sich eines neuen Interesses. Beim Quatemberfest gab es Massenbesuch, und es war zeitweise ein Gedränge, wie Stramermarktmitwoch auf dem Wochenmarkt. Große Beachtung

findet u. a. die Ausstellung des G-Werks, mit der Herr Schomerus wieder einmal ein guter Wurf gelungen ist. Unter der sachkundigen Führung von Ingenieur Berner werden die verschiedensten „Hausfreunde“ vorgeführt, die der Hausfrau unentbehrlich geworden sind. Eine besondere Anziehungskraft übt die Glasbläse des Herrn Weder senior — es gibt nur noch eine zweite dieser Art in Deutschland, die des Herrn Weder junior — und die Wappsweder Zäpferei auf und alt. Außerdem gibt es Stinos mit reizenden Tridfilms. Dankend trinkt man den dampfenden guten köstlichen Jubiläumsmokka, der völlig gratis ausgegeben wird. Auch eine Kaffeeprobe der schmackhaft-träftigen „Ara-W“-Reisgebirge wird nicht verschmäht. „Schlönbovilloull“, sagt mein Freund Zeller. „Von den ausstellenden Firmen sind noch einige Oldenburger zu nennen, nämlich A n a m a n n & Z r a n t, Bremer Straße, mit ihren hochmodernen Gerben, und zwei Vertreter eines Leber durch die Industrialisierung immer mehr zurückgedrängten deutschen Handwerks, die Drechsler Johannes Georgstraße, und A o o, Hantelhau. Das Haus, das bei uns am ersten Platz unter besonders zünftiger Erreichte hat übrigens mit 7,70 x 9,00 Meter einen bedeutend größeren Raum. — Wie uns die Ausstellungslitung mitteilt, wurde die Ausstellung Sonntag von 8000 Personen besucht.“

* Kaufmännische Gehilfenprüfung in der Industrie- und Handelskammer. Am Sonntag fand in der Handelskammer die erste freiwillige Gehilfenprüfung statt. 78 junge Leute hatten sich in der Handelskammer eingefunden, um den schriftlichen Teil der Prüfung — kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Korrespondenz — zu erleben. Die mündliche Prüfung wird kurz nach Ostern stattfinden. — Neben Mitgliedern der Handelskammer hat der Präsident der Handelskammer zu Prüfungsausschleßern ernannt: Handelsinspektoren A l o d e - Oldenburg, Kreisgeschäftsführer L u d w i g e - Oldenburg, und als deren Stellvertreter Handelsinspektoren Dr. H e i n s - Oldenburg, Kaufmann Heinrich L o h m a n n - Oldenburg.

* Ueber die Niedertragung von Beiträgen der Angestelltenversicherung im Falle der Vereinerung einer Versicherten sind in einer Verordnung des Reichsarbeitsministeriums neue Bestimmungen getroffen. Danach erhalten weibliche Versicherte, die vor dem 1. Januar 1932 eine Ehe geschlossen, die Niedertragung der Beiträge aber nicht beantragt, sondern ihre Versicherung fortgesetzt haben, das Recht, noch jetzt einen Erhaltungsantrag zu stellen. Dies kommt in Frage, wenn nach den Bestimmungen der Vorverordnung beim Zusammenreffen mehrerer Renten eine Rente in Fortfall kommen würde. In diesem Falle werden zurückgelassen die Hälfte der Beiträge, die vom 1. Januar 1924 ab und die ganzen freiwilligen Beiträge, die nach der Eheschließung verwendet wurden. Wenn eine versicherte Ehefrau berufsunfähig geworden ist und Ruhegehalt aus der Sozialversicherung oder auf Niedertragung der Beiträge aus ihrer Versicherung stellen. Für die weiblichen Versicherten, die nach dem 1. Januar 1932 heiraten, gelten die bisherigen Bestimmungen des § 62 des Angestelltenversicherungsgesetzes. Danach hat jede Versicherte, falls genügend Marken gelieft sind, die Möglichkeit, die Niedertragung der Hälfte der seit dem 1. Januar 1924 verwendeten Beiträge zu beantragen. Sie kam allerdings auch die Angestelltenversicherung freiwillig fortsetzen.

* Im Bezirke des Landesarbeitsamtes Niedersachsen hat sich nach den letzten Feststellungen in der zweiten Hälfte des Monats Februar die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden etwas vermehrt und betrug 364 036. Das Tempo der erneuten Steigerung der Arbeitslosigkeit ist danach nur gering, so daß man annimmt, daß der Höchststand der Arbeitslosigkeit erreicht sein dürfte. In der Arbeitslosenversicherung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 119 414 auf 116 308 gesunken. Dagegen ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeiterlosenversicherung von 111 947 auf 115 386 gestiegen. Den größten Anteil der Arbeitslosigkeit nehmen die Berufsgruppen Lohnarbeit wechselnder Art und

Vergleiche! Opel - erfahrungsgemäß überlegen!
 SCHON VON RM 1890 AN, AB WERK

Besitz als Gegenstand wohl etwa 20 000 RM an Steuerrückfänden oder noch in der nächsten Zeit aufzutunenden Mitteln, deren reifliches Auskommen angeht, der frohsten Wirtschaftslage doch angezweifelt werden muß.

Wilhelmshaven.

Jugend-Gesangschor in Wilhelmshaven. Unsere heimische Gesangsschule Maria Schramm veranstaltete im Saal der Gewerkschaft ein Jugend-Gesangschor.

Büfel.

Hand abgeschossen. Einen schweren Unglücksfall erlitt der bei dem Zeller S. Sieger bedienstete Knecht S. Rohen.

Sollen.

Vater Witmann gestorben. Der weithin bekannte Futterhändler C. Z. Witmann ist am Sonntag plötzlich im hohen Alter von 82 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Sommerfest.

Fliegeblitz. Die Männergesangsvereine des nördlichen Seebundes versammelten sich hier am letzten Sonntagabend, um in geselliger Stimmung die alte Feste des Fliegeblitzes zu feiern.

Schwurgericht Oldenburg

Die Schwurgerichtsperiode nahm am Montagmorgen um 4 Uhr ihren Anfang. Der Richter zum Justizrat war demart stark, aber ein großer Teil der Zurechtfinden keinen Einfluß mehr finden konnte.

Vorsitzliche Brandstiftung

Schloßpforte die Anklage gegen den 1903 geborenen Lebninhaber Julius Kühnburg aus Lönningen. Er ist gefählig, am Abend des 7. November eine der Wände des Zimmers Einbruch zu machen.

Schlichter deutet darauf hin, der Angeklagte sei vielmals durch den Besichtigung mit dem jungen Mädchen bereits angefragt worden zu seiner Handlungsweise.

Zweite Sitzung, Montagmorgen, 5.30 Uhr.

Vorsitzender Landgerichtspräsident Böhse, juristische Beisitzer Landgerichtsrat Ditzel und Professor Kunze, Vorsitzender Rechtsanwält Dr. Hogg.

Eine wohlüberlegte, äußerst planmäßig ausgeführte vorsitzliche Brandstiftung

beginnt am 10. Januar, einem Sonntag, nachmittags, der in Bremen wohnende Angeklagte Adolf Kubitzsch, zu dem bis dahin in bestem Ansehen stehender, völlig einwandfreier Mann, in Delmenhorst.

Der Staatsanwalt beantragt unter Berücksichtigung aller Widerungsgründe, aber auch unter Hinweis auf die vielen Brände in der letzten Zeit und auf die zweifelhafte von langer Hand vorbereitete Brandstiftung eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 3 Jahre Ehrverlust und Haftstrafe.

Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten, der nur gelinde vorbestraft ist und nach dem Gutachten des geladenen Sachverständigen, Landesarztes Obermedizinrats Dr. Schläger, nicht gerade geistig hochstehend ist, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten.

beim matten Schein des Trantrückes ist nicht mehr. Um so erfreulicher ist es, daß die Männerreihe jetzt diesen alten Helmsbrauch des Fliegeblitzes noch hochhalten.

Murich.

1000 Stüd Vieh und 45 Kühe verbrannt. In dem Dorf Wermersloh entzündete in dem Pfadegäßchen des Landwirts Bohmher Feuer, das sich schnell ausbreitete.

Cutin.

Ergebnislose Fandung einer Gemeinde. Auf Grund der Verletzung gegen die Gemeinde West-Kateau beurteilte das Amtsgericht Oldenburg die angeklagte Gemeinde zur Zahlung der rückständigen Zehrentgelde.

Im Norden, im Süden Sagt's einer zum andern Schlemmers Sohlen sind die Billigsten und die Besten. Herren-Sohlen 2.40 Abs. 0.80 Damen-Sohlen 1.70 Abs. 0.60

Sonderangebot!!! Prima Zerbelatwurst i Fettbarm 1.40 Prima Bauernmettwurst 1.10 Ammerländer Ware - Reines Schweinefleisch - Delikatess

Carl Bölts Schüttingstraße 7 und Markthalenrand 28/29. Autorul 4677 4-Eiger, Del-Dinoline Kilometer 15 Pfl. Autorul 2460 Neue Dinoline Kilometer 15 Pfl.

Weine u. Spirituosen kaufen Sie am besten im Spezial-Geschäft Weißweine von 70 Pf. an Rotweine von 80 Pf. an Herm. A. Becker Lange Straße 78 Eingang neben der Hofapotheke, Tel. 3404

Haben Sie Bedarf an Wandfliesen, Fußbodenfliesen „Gemo“-Fliesen-Spülsteinen Warmerspülsteinen ges. gesch. dann kommen Sie zu mir in meine Fliesen-Ausstellung Gerh. Müller, Oldenbg. i. O. Alexander-Straße 21

Mittwoch den ganzen Tag wieder billige Schollen u. Stinte an Eran. Zu verb. gut erhalt. Stubeneinrichtung (Eiche) Angeb. unter Nr. 387 an die Geschäftsstelle d. Bl. Großer stromtrichter Kleiderfrank billig zu verkaufen. Gartenstraße 34.

Kabeljau blutreich ohne Kopf 18 Schollen 18 Stinte 18 Hermann Roth Donnerbüsch, Straße 34

Kleine Anzeigen. Küchenfrank billig zu verkaufen. Rührmaschine billig zu verkaufen. Pflanzalotten abzug. Sofas 85 Mark Chaffeloues sehr billig.

W.M. Busse Oldenburg Mottenstraße 9. Kassetten. Roggen-Bundstroh eingetroffen. Laden-Einrichtung. Ackerwagen und erhaltener Federwagen. Dürich Sommer Zuhallenwagen bei habe.

Bei Neu- oder Umbauten fordert Sie unsern Kostenaufschläge ein. Kleiderfrank billig abzugeben. Schrotmühle ca. 1-Meter-Stein mit Elektromotor. Zu verk. 10 000 Pfd. Roggenstroh.

2. Beilage

zu Nr. 74 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 15. März 1932

Die Lage der Landwirtschaft im Februar

Die Preisfelle der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer bieten uns um Aufnahme nachstehenden Bericht:

Auf agrarpolitischen Gebiet waren im Berichtsmonat hinsichtlich des Schutzes der Erzeugnisse Zollerfolge zu verzeichnen. So wurde die lange geforderte Erhöhung des Zolls für Getreide durchgeföhrt, die unterstüzt durch gleichzeitige Verknappung des Weltmarktes ein sprunghaftes Steigern der Preise brachte. Die Maßnahmen gegen die erste Gefahr einer drohenden Entleerung des Polarisations aus Frankreich lassen zuversichtlich auch eine teilweise günstige Wirkung für den deutschen Gartenbau erwarten. Die Festlegung der Zölle für den Getreideverkehr hat die Hoffnung, daß auch die letzte Bindung mit Zugeständnissen die Hoffnung befähigt und durch entsprechende Maßnahmen die Katastrophe auf diesem Gebiet aufgehalten werden kann. Von Zeitsmaßnahmen wird eine grundlegende Veränderung der Lage der Landwirtschaft aber nicht zu erwarten sein.

Die Zahlung der Steuern begegnet immer größeren Schwierigkeiten. In allen Gebieten haben die Anträge auf Steuererleichterung zugenommen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer wird als schwer drückend empfunden. Die Preisbildung bleibt unregelmäßig. Während in den meisten Gebieten die Nachfrage nur gering ist und ein Absatz zu normalen Preisen kaum möglich war, meidet beispielsweise die Rheinprovinz durch das Aufleben der Industrie als Käufer ziemlich lebhaften Grundbesitzverkehre zu stabilen Preisen.

Die Preisbildung der Erzeugnisse erstreckt sich in der Hauptsache auf Butter, Kumpfstroh und Erzeugnisse von Kuhmilch. Soweit es die offene Witterung zuließ wurde bereits mit dem Abschleppen der Felder und auch schon teilweise mit der Frühjahrspflanzung (Sommerweizen) begonnen. Der Stand der Winterfrüchte ist bisher allgemein befriedigend bis gut. Stellenweise sind durch offenen Frost Auswinterungsschäden zu beobachten, die in den Höhengebieten der Rheinprovinz einen größeren Umfang angenommen haben. In den Höhengebieten Sachsens wird infolge der weiteren Einschränkung des Ackerbaus beim Felderbau erhöhte Aufmerksamkeit zugebeten. Die Grünlandereien sind in der Entwicklung zurückgefallen, nur aus einigen Gebieten wird ein günstiger Stand gemeldet.

Die Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat sich nur für Butter und rücheln in den allgemeinen auch für Milch nach der Erhöhung des Zolls gehoben. Rindfleisch und Schweinefleisch sind im allgemeinen auch für den Export für die nur auf Vieh eingestellten Großbetriebe verberger ausstritten.

Für Viehvieh jeder Art liegt der Markt katastrophal. Schweine waren durchaus uneinheitslich, teils anziehende, teils rückgängige Preise, teils Nachfrage für Ferkel, Zuchtfaulen und tragende Schweine, teils Verminderung der Zuchtfaulenbestände. Hannover berichtet über härtere Nachfrage nach Schafen. Allgemein ungünstig ist die Lage der Geflügelzucht, für die bestmögliche Schutzmaßnahmen ergreifen werden müssen, um einen vollständigen Zusammenbruch zu verhindern.

An Tierkrankheiten ist in Hannover die Maul- und Klauenseuche noch weit verbreitet und hat vielfach zu schweren Verlusten geführt. In Schleswig-Holstein, außer Lauenburg, ist die Tuberkulosegefahr wegen der katastrophalen Lage der Landwirtschaft bedrohlich.

Die Lage der Wirtschaft ist unbeständig schlecht. Die Hartholzpreiserhöhung trifft nur einen geringen Bruchteil

des Einkommens und ist dementsprechend ohne jeden Einfluß auf Wiederherstellung der Rentabilität.

Wintergemüse und Obst sind reichlich angeboten. Jedoch werden die Preise durch starke Auslandszufuhren gedrückt. Hollands Gemüseerzeugung und die Erträge der Mittelmeerländer stehen noch immer in schärfem Wettbewerb mit den deutschen Erzeugnissen. Im Weinobst ist teilweise eine leichte Belebung bei niedrigen Preisen zu verzeichnen.

In der Beschaffung von Viehdarmmitteln, besonders bei Kumpfbinder, wird fast durchweg große Zurückhaltung beobachtet, die zu ernstlichen Beschränkungen Anlaß gibt.

Der finanziellen Lage entsprechend geht man nur zögernd an die für die Frühjahrsarbeiten notwendige Einstellung von Arbeitskräften, an denen überall reichliches Angebot besteht.

Meliorationen und Desinfektionsmaßnahmen waren nur im geringen Umfang im Gange, teilweise ruhen sie wegen ungünstiger Wetterverhältnisse vollständig. Bedauerlicherweise ist auf diesem Gebiet der Einfluß des freiwilligen Arbeitens, der vor allem im Rheinland Fortschritte zu verzeichnen hat.

Im Gesamtbild der Lage der deutschen Landwirtschaft ist demnach eine weitere erhebliche Verschlechterung unferkenbar.

Das Spiel des Kindes Werbeabend der Schulgemeinschaft Haarentor

Als einzige der städtischen Volksschulen besitzt die Haarentorschule eine Vereinigung der Eltern und Freunde der Schule, eine „Schulgemeinschaft“. Die Aufgabe der Schulgemeinschaft besteht darin, die Schule ideell und materiell zu unterstützen. Sie stellt einen großen Teil des Schulhaushalts zur Verfügung. Durch ihre Tätigkeit haben viele Eltern gelernt, sich um mehr als nur um den Fortschritt des eigenen Kindes zu kümmern, nämlich um den gesamten Organismus der Schule ihres Kindes. Während hatten die Kinder mit ihren Lehrern durch einen bunten Abend ihren Dank an die Schulgemeinschaft ab. Sie gehen damit ein Zeugnis ihres Wohlwollens und leisten zugleich wertvolle Beiträge für das Wachstum der Schulgemeinschaft. So konnte der Vorleser am Sonntag, dem 12. März, in seiner Begrüßungsansprache seiner Freunde über den trotz der Wahlveranstaltungen vollbesetzten Saal ausbrufen:

„Das Spiel des Kindes“ war das Thema des Abends. Vielleicht haben manche Eltern darüber den Kopf geschüttelt: Die Schulaner werden arbeiten inne Schol als spielen. Der Schüler vom Bildungswert des Kindes zu überzeugen. In seiner Einführungsansprache zeigte er, wie durch das Spiel, schon durch das Spiel des vorpflanzlichen Kindes, Kräfte geweckt und geföhrt werden, die das Kind befähigen, eine Aufgabe, sei es handwerklich oder geistig, zu gestalten und zu meistern. Die Spielkraft ist nicht immer und nicht nur eine Entladung übermäßiger Kräfte, sondern ebenso sehr ein unermüdetes Vorarbeiten für die Grundaufgaben des Lebens. Welche Bedeutung hat z. B. die Gestaltung eines Spielplatzes für das Kind? Wie werden die Schilferfertigkeit und Knappheit des Ausdrucks gefördert durch ein von einer ganzen Klasse gemeinsam verfaßtes Spiel für das Klassenfest? Und mit welcher Freude lösen nun die Jungen und Mädchen künstlerische Gestaltungsaufgaben, wenn sie Dekorationen für ihre Puppenbühnen, Silhouetten für ihre Schattentheater, Verzierungen für ihre Programme entwerfen? Ja, sogar die rechnerischen Probleme beim Bau der Kasperbühnen, typografische Probleme bei ihrer Berechnung und, waschen im wahren Wortsinne spielend gelöst, da nun die Probleme der Kinder als wirklich fundierte und notwendige Aufgaben erscheinen. Es gibt wohl kaum ein Unterrichtsfach, das von der Gestaltung eines solchen Abends keinen Gewinn hätte. Alles wird freudig getan, und dadurch wird es gut.

Der Werbeabend hat drei Teile. Zunächst haben und hören wir die Kinder, wie sie auf dem Turnplatz, auf dem Schulhof, in der Pause, in der Schulstunde spielen, tanzen und singen; Abzählreime und Rätsel, eine alte plattdeutsche Witze

um Gaben für das Osterfest in getarbt liebenswürdiger Frechheit eines Sprechers der Zehnährigen, Vordringenden, Ringelamp, Wappspielen, Reigen und Tänze der Mädchen, Steder (bei denen nur die Verwendung der wimmernden Mandolinen zu beabsichtigt war) und vieles andere. Besonders löste eine das andere ab. Dabei bewegten sich die Kinder mit einer Lustigkeit, die ein Erwachsener selten mehr erleben kann. Es kann kein größeres Lob ausgesprochen werden, wenn wir betonen, daß nichts gemacht, sondern alles natürlich erwies. Im zweiten Teil zeigten zuerst die Zehnährigen ein selbstgebautes Märchenstück von Sänkel und Greil im Kartoffeltheater. Selbst bei dem ausdrucksvollsten Zeilen des Märchens in der Schule leben sich die Kinder nicht so tief in den Gehalt des Märchens ein wie in einer solchen gestalteten Wiedergabe. Die Dreizehn- und Vierzehnjährigen boten ein selbstgebautes Kasperstück „Kasper kommt zu Schol“. Nützend besser als beim Kasper kam sich der Witz der unserer Jugend entfallen. Wenn man ein solches Spiel wie das der Haarentorschulungen sieht, dann glaubt man es gern, daß sich in der Gestalt des Kasper ein Stück der Seele unseres niederdeutschen Volkes verbergt. Die Gestaltung des Kasperstückes fand dann ihre Fortsetzung in einem Schattenspiel, dessen Silhouetten beinahe mit denen der Dollfilm der Sorte Heintje weit entfernt konnten. Es war einfach köstlich, wie Kasper den Kampf mit einem Meeressäuger beendete oder wie er durch die Strafe von seinem Dops auf einer Palme erlöst wird. Vielleicht dürfen wir hoffen, daß die Haarentorschulungen sich wieder einmal dem „Kring“ zur Verfügung stellen?

Den Höhepunkt des Abends bildete Hans Wajers niederdeutsches Märchenstück „Bumbo“ mit dem Zaubertum. Für die Aufführung durch die Haarentorschule hatte das Institut einige vortreffliche Bemerkungen erfahren. Der Inhalt ist schnell angedeutet: Die Großmutter erzählt ihren Enkelkindern ein Märchen, die Entelkinder schlafen ein und erleben ein wunderbares Traum, in dem sie durch eine glatte Ise und durch den lustigen schwarzen Bumbo mit dem Zaubertum König und Königin werden. Aber der Inhalt ist bei einem solchen Stücke, jenseit Freude es kindert und Eltern auch macht, von seinem Bildungswert aus nicht das Besondere. Der Wert einer solchen Aufführung liegt wohl mehr darin, wie die Kinder sich mit ihrer Aufgabe abfinden. Wie sie ihre Rollen sprechen und gestalten, das ist Kräfte in ihnen, die sich im späteren Leben erst auswirken und bewahren sollen. Diejenige Aufführung hat nicht nur das Bühnenbild, sondern auch jedes andere kindliche Spiel. Die Haarentorschule hat durch den Werbeabend der Schulgemeinschaft den Eltern ihrer Kinder einen lebendigen Einblick vom kindlichen Spiel gegeben und das Verständnis der Eltern für die pädagogische Bedeutung des Spielens sehr gefördert. (hr.)

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Bobisco

12. Fortsetzung (Nachdruck verboten)
Ihr Herz schlug schneller. Es stand vor ihr, wie sie die ersten Schritte, als sie mit Kläre aus Berlin hergetommen war, immer auf dieses leise Geräusch gewartet und es gehäht hatte bis zum Schmerz. Dann war es ausgebrochen. Seit Ventimor da war, hatte ihr Vater sich vor Kläre zurückgezogen. Er mußte es doch bemerkt haben, wie ihre Sinne aufstanken für Julio... Was dachte sich Kläre eigentlich? Glaube sie, Faller gegen Ventimor auszustehen zu können?

Carmen verzog das Gesicht. Die Schritte —! Es war doch nicht möglich, daß ihr Vater...? Sie mußte es wissen — diese Uhrde war nicht zu erraten. Augenblick schlich sie zur Tür, die halb offenstand, glitt über die Diele, sah noch oben, wie Kläre Zü sich schloß.

Ihr Herz klopfte. Um volle Gehörigkeit zu haben, mußte sie hinuntergehen in des Vaters Arbeitszimmer. Von weitem schon sah sie, daß dort die Glasfenster der Tür hell schimmerten. Sie lehnte sich einen Augenblick an die Wand, so hart war ihre Freude. Er also war es nicht gewesen... Ihre dunklen Augen leuchteten, als sie leise die Tür aufschloß.

Faller ging auf und ab, rastlos. Waren es nur die Gesichte, die ihn beunruhigten?

Sie warf ihm die Arme um den Hals. „Pa — lieber Pa!“

„Du — Carmen? Ist etwas geschehen?“

„Das frage ich dich! Was hast du? Was machst du hier?“

„Ich habe schlechte Nachrichten aus der Türkei. Man hat mir ein gutes Geschäft zeröhrt. Aber du — warum schiffst du nicht?“

„Ich würde an deiner Stelle gleich hinfahren, Pa.“

„Ich telegraphiere — schreibe.“

„Stiege hin, so schnell wie möglich! Du bringst alles selbst immer am besten in Ordnung. Und weißt du was?“

Du nimmst mich mit!“

„Dich, Carmen? Was bedeutet das?“

„Das ist — wegen Julio, meinst du vielleicht?“

Carmen trat einen Schritt zurück; ihr Gesicht war blass. „Ich habe ihm gesagt, daß er morgen fährt, was sein wird.“

„Die ganze Zeit über verheißt ich dich schon nicht mehr, Carmen. Du machst Julio Hoffnungen, und dann stößt du ihn wieder zurück. Ich weiß wirklich nicht, was ich von dir denken soll...“

„Und ich weiß wirklich nicht, was ich von dir denken soll. Auch wenn Faller, daß du diesen Menschen deine Tochter geben wolltest.“

Faller schlug, wie im Entsetzen, die Hände vors Gesicht. „Aber ich will es doch nicht! Ich dachte mir — ich wollte nicht... Dasjenige ich bin immer wieder, er gefalle dir... Es hat mich mich genährt, als du abh!“

Carmen zog die Hände ihres Vaters herab, diese schönen, großen Hände, und legte sie sich an die Wangen. „Wie sind die Männer doch immer so furchtbar dumm!“

Pa — Julio ist eben bei Kläre...“

Faller zuckte auf; er sah, wie Kläre sich ins Gesicht. „Dieser Schurke! Und doch? Wie weißt du —?“

„Beruhige dich, bitte, Pa! Ich mußte das schon lange. Und hat nichts dagegen. Im Gegenteil: Daran prüfte ich doch Kläre. Ich hab sie hier ja nur gebildet; ich hoffe, du würdest in deinem eigenen Hause schneller erkennen, daß sie nicht zu uns paßt. Dann kam noch dies Verliebtheits in Ventimor... Bei einer Kläre kommt immer so etwas. Sie ist deiner gar nicht wert — du mußt sie vergessen!“

Faller machte eine wegwerfende Bewegung. „Nicht darum handelt es sich. Aber er, der um dich war, wagte es —?“

„Nicht diesen Ton, bitte! Es ist kein Drama, das hier vor sich geht. Glaube mir doch, Faller, nicht ist dies eine doppelte Stunde der Enttäuschung.“

Faller sah Carmen mit großen, erkannten Augen an. Mit einem Male lachte er auf. „Gott sei Dank, Carmen!“

Sie sprang auf ihn zu und umarmte ihn auf seine Brust.

„Eine komische Situation — was, Carmen? Kommen sonst auch Zöcher zu zu ihrem Vater? Gott sei Dank, Carmen, Kind — du bleibst mir!“

„Und du mir, Pa! Darum wollen wir jetzt stehen.“

Sie lachten beide herzlich und aufgeregt. „Dein Koffer ist ja immer gepackt, Pa. Und ich mache alles ganz schnell zurecht. Telephoniere deinem Chinesen! Gleich bin ich wieder da!“

Sie eilte davon.

Faller feuchte tief auf. Mit schnellen Griffen raffte er einige Papiere zusammen und legte sie in seine große Mappe.

Carmen aber wart in liegender Hast ein paar Zeilen hin. „Lieber Vater Julio! Es geht nicht anders — ich muß Pa beistehen. Dies Geschäft ist wichtig. Wir überlassen Euch die Wäse. Meine Koffer sind dabei, so wie ich sie gegeben.“

Kläre sah ihn an und meinte, daß sie nicht mehr wieder es denn als Frau Ventimor vielleicht? Viele Grüße von Pa und Carmen Faller.“

Dann packte sie schnell das Nötigste in einem kleinen Koffer. Schon wollte sie die Treppe hinauf — da ging sie wieder an den Schreibtisch zurück, schrieb schnell noch einige Zeilen und hefte dann den Brief in die Tasche. Als sie vor ihren Vater trat, leuchtete ihr Gesicht.

Sie schlichen sich beide aus dem Haus, jeder sein Köfferchen in der Hand, als wären sie Einbrecher. Die heimliche Stille ihres Verberdens verließen. Der Chinese mit der Limonade wartete schon; er hob grüßend die Hand zur Wäse. Dieser Wäse war, wie durch einen Zauber, sofort immer zur Stelle, wenn sein Herr ihn brauchte.

Die Sonne stand niedrig, es war eine Frühmorgensstimmung, die Carmen nur wenig launige Schwermut lag die Freiheit. Die Pfeifen sollten heute zum Stunden später gellen; der gefrige Geburtstag wurde noch weitergefeiert.

„Bist du nicht furchtbar müde, arme kleine Carmen?“

„Nein — ich bin ganz frisch und sehr froh. Ich freu mich ganz schrecklich auf Kläre!“

Sie schwiegen nun. Faller's Kopf lag herab; er hatte die Beherrschung seines Schicksals so ausgeübt, daß er schlammern konnte, wann er wollte.

Carmen lächelte, als sie das entpannte Gesicht ihres Vaters sah. Vor ihr zogen bunte Bilder vorüber. Die Schauspieler hatten ihre Sache gut gemacht; sie waren auch heute zufrieden gewesen mit dem Extradienst. Vor ihr stand die Nacht, das Feuerwerk, der Sturm — und wieder Jürgens. Hatte er nicht gesagt, es wäre alles wie ein Märchen oder wie ein Traum?

Faller fuhr auf, rieb sich die Augen. „Ich träumte, du würdest auf einem Schiff, und es kam ein Sturm... Weißt du, dieser Wahn gefällt mir wirklich ganz außerordentlich. Wie findest du ihn eigentlich?“

Carmen wiegte den Kopf und streckte die Unterlippe etwas vor. „Er —? Aber ein Dypus ist er schon...“

Außerordentlich geföhrt. Nur etwas zu viel. Doch ich verheißt es schon, daß er dir gefällt. Er hat kein Schwächen. Ein Freund von mir würde sagen, ein Wäsen ist „musikalisch geföhrt.“

„Was? Ein, diesen Brief geben Sie ab: „Musikalisch geföhrt! Ich lege ihn in die Briefstafel hier.““

Als Ventimor zum Frühstück kam, erfaunte er, nur zwei Plätze bedeckt zu finden. „Wie — die Herrschaften haben schon so zeitig geföhrt?“

„Die Herrschaften sind in der Nacht fortgefahren“, sagte der Diener unbeweglichen Gesichts und ganz.

Ventimor hatte sich beherrigt, um seine Erregung und seinen Zorn nicht zu zeigen. Vor seinem Paß lag ein Brief — er erkannte Carmens Handschrift. Sein Gesicht wurde fahl; die Brauen zogen sich drohend zusammen.

Er rief den Umhänger auf, las und stieß einen Ausruf aus. „Pa — wie wenig auf und wieder. Garte er sich in diesem Falle so wenig auf Frauen verlassen — sich so in der kleinen Carmen geföhrt? Sie hatte, wie es schien, einfach ihr Spiel mit ihm getrieben!“

Das Telefon schrillte. Ventimor wurde aus dem Büro angerufen. Herr Faller habe sofort wegen eines dringenden Geschäfts in die Türkei abreisen müssen. Er hätte in der Nacht noch einige Herren angerufen und ihnen Anordnungen gegeben, mit dem Wunsch, Herr Ventimor möge sie begutachten.

Faller also wenigstens hatte den äußeren Schein zu wahren verstanden, während Carmen — Es war ja nur eine Möglichkeit: Sie mußte etwas von seinen Beziehungen zu Kläre gemerkt haben. Verwirrt, daß diese Frauen einem immer Affären machten durch ihre Verliebtheitskrämpfe arme kleine Carmen! Sie war einfach gekränkt und eifersüchtig — weiter nichts. „Meine Antwort ist dadurch wohl schon gegeben...“

Wieder dachte ihn Pa, als er diese Worte las. War er denn der Mann, sich so einfach abfinden zu lassen?

(Fortsetzung folgt)

Der Oldenburger Schwimmverein war in Holland

In langen „Reifenparcoursfahrten“
wurde Grodion auf Grodion, Mart auf Mart, gleich Wechsel-
substitutionsabgaben Gulden auf Gulden erpart und mit die-
sem Auslandsabfuhr bei der große Wurf gelungen: „Wir
sahen nach Holland, Groningen war das Meiste. Den
beiden rührigen „Reifenparcoursfahrten“ dankend, dank
dem V. L. A. N. S. und V. L. E. r. m. a. n. herzlichen Dank vorab, daß
sie alles in besser Art und Weise für die große Auslandsreise
regelten.

Sonnabend punkt 2 Uhr 30 bestiegen 27 Schwimmer des
Oldenburger Schwimmvereins (einschließlich einiger „besserer
älterer Herren“) am Abend
den ungeheuren, aber komfortablen Reifewagen
des Herrn Strand,

um für die große Meile zu starten. 27 Koffer teils kleiner, teils
— leider — größerer Form, waren ebenfalls unterzubringen,
und aus dem alles in „geordneter“, drangvoll fürstlicher
Gut und placiert war, erfolgte die Abfahrt ohne weitere
große Schwierigkeiten. Vier Stunden Autofahrt bieten Zeit,
um sich von Mann zu Mann etwas zu „affinieren“, was
sich insofern bestens gelte, weil beim W. L. A. N. S. u. V. L. E. r. m. a. n.
durch seine musikalischen „Electrotaffensparatmusikanten“
hervorragend dazu beitrug, die kameradschaftlichen Kontakte
und damit die „Freundschaftsumgebung“ zu geben.

Die Fahrt bis zur deutschen Grenze war wegen der beinahe-
lichen Gefährde angenehm. Vor der Grenze deutscherseits eine
kurze, sadige „Kontrollstelle“, die uns wenig anhaben konnte,
weil wir noch „unbelastet“ waren. Die Pöllner und Schrift-
gelehrten der holländischen Nachbarschaft nahmen das etwas
genauer, d. h. nur in bezug auf das Abfertigungsstemp. Eben
vor Wijnshoeten „das Ganze halt!“ Eine holländische
„Gefangenschaftsbegrüßungscommission“

ist zur Stelle, und nach einigen passenden Worten beiderseits,
haben wir uns verstanden und gefunden. Den lieben Sport-
kameraden Kemper aus Groningen haben wir gleich in
unser Herz geschlossen und unter seiner bewährten „Vorsen-
führung“ konnten wir glatt in Groningen einlaufen. Diese
zwei Stunden Fahrt über Holland bieten unseren lebens-
hungrigen Augen viel Neues und Unbekanntes. Links und
rechts der mühselig angelegten Straßen landwirtschaftliche
Gehöfte und Besitzungen, die in Sauberkeit miteinander we-
stereifen. Holland, das Land ohne Kriegszeit und Inflation
lebt unentwärtbar in besten Verhältnissen. Unser Weg führt
an kilometerlangen Kanälen entlang und eine Zäunerei
hat die andere ab, die auch Befestigung haben. Endlich war
das Ziel erreicht, eine kurze Erholungsstunde in den An-
räumen der holländischen Freunde, und dann ging es zu
Fuß nach der weit in der Vorstadt liegenden Wabeantafel.
Groningen ist um dieses Schwimmbad zu beneiden.

Eine ganz moderne Anlage mit allen modernen Einrich-
tungen bietet sich unseren erlauchten Augen. Das Haus war
ausverkauft, Oldenburg hat demnach eine gute Zugkraft.

Das Schwimmbad wurde mit Radiolautsprechermusik und
bilo Tango-pp. Musik „würdig“ eingeleitet. Der erste Vor-
sitzende des „Zweimclubs Groningen“ spricht teils holländisch
teils deutsch schöne Begrüßungsworte. Der Oberbürgermeister
von Groningen läßt es sich nicht nehmen, unsere Schwimmer
durch Handschlag zu begrüßen, sicher ein gutes Zeichen der
Empathie für Deutschland, und jährliche Reporter der füh-
renden holländischen Zeitungen „umtreiben“ unsere Kämpen,
teils mit geschicktem Bleistift, teils mit Blitzlichtphoto.

In Holland scheint eine eigenartige Zeiteinteilung zu
herrschen, denn dieses internationale Schwimmfest dauerte von
abends 8.30 Uhr bis nachts um 12.15 Uhr. Das Schwimm-
material des „Zweimclubs Groningen“ war ausgezeichnet, und
unser zum ersten Teil jugendlichen Schwimmer hatten einen
schweren Stand. Der war schon dadurch bewiesen, weil die
lange Autofahrt und die Körper- und Verdrängung der Olden-
burger sehr mitemgenen hatte. Die Abwicklung des ganzen
Festes war sehr „langsam“, und selbst unser stets bewährter
alter Kämpen Paul K. L. e. r. m. a. n. konnte als Teilnehmer und
Nachbetreuer den Gaskörper kein besseres Federungsstemp-
tempo beibringen. Unsere Kämpen haben sich unter den gegebenen
unangünstigen Verhältnissen tapfer gekämpft, was man wohl
sagen. In der „erste Tag“ waren 100 Meter“ konnte W. L. E. r. m. a. n.
d. h. r. den 3. Sieg erringen. Im Schlußkampf hätte unser
guter H. K. l. e. r. m. a. n. mit etwas mehr Glück ohne Zweifel den
1. Sieg nach Hause gebracht. Leider mußte er sich mit dem
2. Sieg begnügen, was ihm mit einer goldenen Platte be-
kannt wurde. Die 100m-50-Meter-Staffel war von
Holland außerordentlich gut besetzt, und wenn sich unsere
Mannschaft trotzdem den 2. Preis holen konnte, dann verdankt
sie das hauptsächlich Otto Biermann und K. K. e. s. t. e. r.,
der als Schlußmann ganz Außerordentliches leistete. Der
Schluß der mehr als reichlichen Abendfolge war ein Wasser-
ballspiel Zweimclub Groningen gegen Oldenburger Schwimm-
verein. Endlich etwas Ordnung und „wohlwollende Unterord-
nung“. Die Oldenburger Mannschaft war sacht angereizt;
Bruno W. L. A. N. S. u. V. L. E. r. m. a. n. mit einem großen Einsatz echter
holländischer Tugenden, mit echten, holländischen Gulden bezahlt,
und nicht minder echter Klauter Wüßmungsstärke geschmückt,
und fernerhin mit der wunderbarsten, dabei sehr billigen — vom
Oldenburger Künstler Otto Wüßingen hergestellten Platte, die die
Bewunderung der Holländer erregt, findet treffliche Worte
für den galggebenden Verein, die sichlich besten Eindruck machen.
Anfäng des Schwimmbades aus Amsterdam, und das Spiel be-
gann mit einem Wuchstempo. In der Schlusszeit war das
Bestial 3:2 zugunsten Hollands. Schlußergebnis leider 6:2 zu-
gunsten der Gastgeber. Aber dennoch haben sich unsere Schwim-
mer tapfer gekämpft, trotzdem die winterlichen Trainingsver-
hältnisse bei uns in der Summe gleich Null sind.

Die Athleten und auch die „Festsummler“ waren nach diesen
allzu reichlichen Darbietungen fast dreiviertel „abgefampft“.
Erzobem geht es trüben Mutz zurück in die Stadt zum Fest-
lokal.

**Wdhoren Siegerfeierfindung in der ersten Stunde des neuen
Tages**

mit viel Redebegeisterung. Anschließend in den unteren Fest-
räumen Tanz mit „eine Wepbjess“, und dann nachts zwischen
2 bis 4.30 Uhr ein effeltes Festessen. Wieder Beseri Hoff bu-
schen einmal um die mehr als nächtliche Stunde festessen-
mäßig gut gegessen? Wir war so etwas neu, und mein lieber
Lefschadbar, August C. o. r. d. e. s., und mein Kronnachbar, Franz-
Bernhard, mit der tollkühnen Zunge waren ob dieser Wahl-

zeiteinteilung gleich wie ich, „etwas benaut“, aber dennoch und
trotzdem haben wir eine frammne Klinge geschlagen. Zwischen
den einzelnen „gebundenen“ Gängen wurde in wenig geschmack-
voller Weise gelacht, was unserem Appetit jedoch wenig an-
haben konnte. Das „Miljö“ war wenig geeignet, um noch ein
nettes Wort für unsere Gastgeber zu finden, und wenn Willi
L. i. e. r. m. a. n. trotzdem in passenden Worten von deutscher Art, deut-
scher Zartart und deutscher Zurecht zu den holländischen
Freunden sprach, wenn aus diesen Worten Wüßlich und Dant
für fortwährende, beste nachbarliche Beziehungen klang, dann
haben diese ersten, jedoch von gutem Humor durchsetzten Worte
bei den Festteilnehmern die beste Melananz gefunden. Neben
den sportlichen Veranstaltungspunkten war damit ein überiges ge-
tan, um weitere Freunde in Holland für unser Vaterland zu ge-
winnen. Morgens um 1 Uhr hatte ich meine doppelstärkte Por-
tion „Nachspeisensombomb“ bewältigt und bin dann leise-
weimend mit einigen Getreuen in die guten Hotel-Spittalbetten
gestiegen. Ein gut Teil unserer Leute waren in Bürger-
quartiere hervorragend untergebracht, und die
wertvollste holländische Gastfreundschaft hat sich wiederum
bessens bewährt.

Am nächsten Morgen nach herzinnigem Frühstück, teils haben
im Schwimmbad, teils Stadtbefestigung unter bewährter Füh-
rung unseres holländischen Freundes Wilhelm. Mittagsessen,
herzhaft und billig, dann noch ein paar Stunden Freizeit, und
schon schickte die Wüßlichstunde. Auf dem Marktort viele
hundert Holländer männlich weiblich, und sachlichen Ge-
schlechts zum Abschied. Wieder findet Wüßlich ein paar nette
Dankesworte, und schon fahren wir unter einem dreifachen „Gut-
nach — Hurra!“ ostwärts der Heimat zu. Auf der Rückfahrt die
gleichen interessanten Bilder, und nach ein paar Irrfahrten ist
die holländische Grenze wieder erreicht. Die Zollabfertigung
geht wider Erwarten sehr schnell vonstatten. Bald darauf die

deutsche Zollbehörde mit der „Vertrauensfrage“: „Haben Sie
das zu verzollen?“ — „Ja, bitte, nein!“ Nach diesem „Ernamen“
hier und da ein Zeigler der Gleichsetzung, und weiter geht die
Fahrt heimwärts. Zabellos sind wir gefahren, das darf man
wohl sagen. Aber gleich nach Bad Wüßlichen — also eben
vor dem beimastischen Ziel — verlor der Motor aus letzten
Rauch ein paar Nummernradiale oder so, und schon war die
„Panne“ da. Von „Bremer Schlüssel“ aus „SOS-Rufe“ an
die Getreuen der Heimat, und bald wird ein Wagenier für
den kleinen Fahrerreflex zur Stelle sein. Der Chronist und ein
von einem freundlichen Herrschaften in höchstverehrten Privat-
wagen mitgenommen zu werden. Alle anderen „Schwab-
fahrer“ haben ihr Ziel, wenn auch in spätmäßlicher Stunde,
ebenfalls wohlbehalten erreicht.

Was war diese Fahrt nach Holland?

Einmal eine sportliche Tat, um neue Freundschaftsbande an-
zuknüpfen. Zum anderen — und das dürfte der Schwerpunkt
sein — eine Missionsfahrt für unser Deutschland. Wir Getreuen
der Fahrteilnehmer haben manches mit anderen Augen an-
gesehen als unsere jugendbegeisterten Vereinskameraden. So
mancher Blick „hinter die Kulissen“ war für uns ein Zeichen,
daß man bei unsen lieben und nicht minder geschätzten Nach-
barn die ganze Größe saum kennt, und daß man sich vorzeitig
von dem großen Wert nur vom bösen Tagagen vorstellen kann. Wir
Oldenburger Schwimmer dürfen sagen, daß wir alles getan
haben, um unser Vaterland würdig zu vertreten, aber auch
alles getan haben, um holländische Freundschaft anzubahnen
zu seligen. Allen Teilnehmern wird diese Fahrt eine
Lebenserinnerung bleiben. Im kommenden Sommer werden
die holländischen Freunde bei uns zu Gast sein. Wir werden
sie dann mit ihrem eigenen „Schladgruß“ gern und freudig be-
grißen.

„Wumeracher — Wumeracher — heu — heu — heu!“
L. i.

Schadensansprüche zum Ausbau der Unterweser

Entscheid der Auslegungsbchörde II. Instanz vom 7. März d. J.

Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über An-
sprüche, die oldenburgische Uferanlieger an das Reich stellen
zum Ersatz von Schäden und zur Abwendung von Nachteilen,
die ihnen durch die Weserfortsetzung entstehen und zurückzu-
führen sind auf die durch den Ausbau der Unterweser ver-
ursachte größere Stromgeschwindigkeit und eine Vergrö-
berung der Wellenbewegung.

Die zur Unterlegung dieser Ansprüche eingesezte Aus-
legungsbchörde I. Instanz hat in einem Entscheid vom 23.
Juli 1931 anerkannt einmal, daß eine Vergrößerung der
Stromgeschwindigkeit auf der ganzen Strecke von Begesaf
bis Xeren zu erwarten ist, die eine Erhöhung der angreifen-
den Kräfte des Wassers auf das Ufer und die Anlagen an
denselben zur Folge hat, und weiter, daß eine größere Wellen-
bildung als feststehend anzusehen ist. Durch den Verkehr
großer und großer Schiffe nach Bremen ist die Sogwirkung
erheblich vergrößert. Durch Begesamessungen sind Sogwellen
festgestellt, wie sie früher nicht bekannt waren, und die durch
den Ausbau der Unterweser hervorgerufen sind. Schäden,
die Ufer und Volkwerke dadurch erleiden, hält die Auslegungsb-
Untersuchungsbchörde für erwiesen, sie hält daher

das Reich verpflichtet, für die diese Schäden einzutreten und
zu deren Abwendung Einrichtungen zu treffen und zu
unterhalten oder sich an den Kosten der Erhaltung ver-
antwortlich oder der Herstellung neuer Uferbefestigungen
aller Art zur Hälfte zu beteiligen.

Gegen diesen Entscheid hatte die Wasserstraßendirektion
Bremen Beschwerde eingelegt. Es wird bestritten, daß durch
den Ausbau der Unterweser verursachte Schäden eingetreten
sind. Die an Volkwerken und sonstigen Uferanlagen festgestell-
ten Schäden werden als Folgen des Alters der Bauart und
unzureichenden Unterhaltung bezeichnet. Stromgeschwindig-
keit und Wellenbewegung aus Schiffverkehr sind in ihrer
Auswirkung auf das Ufer so gering, daß daraus eine Beschä-
digung ordnungsgemäß angelegter und unterhaltener Ufer-
anlagen nicht entstehen. Anerkannt wird lediglich der An-
spruch auf Schutz des Ufers und der Uferbauwerke unter-
halb des Brater Wiers, weil hier infolge der Ausbauten
Stromgeschwindigkeit und Wellenbewegung vergrößert und do-
her geeignet sind, Uferabbruch herbeizuführen. Die Annahme,

daß die Unterhaltung und Wartung der Uferbefestigungen
das Doppelte bis Dreifache an Aufwendung verlangen
als früher, sei durch keinerlei Belege nachgewiesen. Endlich
wird noch Einspruch dagegen erhoben, daß die Auslegungsb-
chörde einfach Instanz in der Begründung zu ihrem Ent-
scheid den Boden des für Oldenburg geltenden Rechts ver-
lassen und sich stützt auf Bestimmungen des preußischen
Wassergesetzes, das für Oldenburg keine Geltung habe. Es
wird daher beantragt, die Entscheidung dahin abzuändern,
daß alle Ansprüche einem späteren Verfahren vorbehalten
werden, in dem zunächst festzustellen ist, ob überhaupt Schäden
bestehen.

Ueber diese Beschwerde verhandelte die Auslegungsb-
chörde zweiter Instanz in ihrer am 7. März d. J. in Olden-
burg abgehaltenen Sitzung und kam unter Abänderung der Ent-
scheidung erster Instanz zu folgendem Entscheid:

Zur Feststellung der Maße der Vergrößerung der Strom-
geschwindigkeit und der Vergrößerung der Wellenbewegung
wird das Reich verpflichtet, auf seine Kosten

1. In der Strecke Hammelwarden — Bremerhaven in den
Jahren 1932, 1933 und gegebenenfalls in weiteren Jahren
zusammen mit dem Ministerium des Innern zu Oldenburg
eingehende Geschwindigkeitsmessungen vorzunehmen;
2. feststehende Beleg einmündiger Konstruktion, deren
Aufzeichnungen die Erhebung der Wellen und die Sog-
wirkung erkennen lassen, anzustellen a bei Xeren, b in der
Stadtembiede Brake zwischen Wüßlich Wert und der Reig,
c bei Xierenstiel und auf die gleiche Zeit wie zu 1.
zu beobachten;
3. das hieraus gewonnene wissenschaftliche Material in
ständiger Prüfungnahme mit dem Ministerium zu Olden-
burg zu verarbeiten und von Jahr zu Jahr, zunächst bis zum
1. Februar 1933 der Auslegungsbchörde 2. Instanz zugänglich
zu machen.

Die Auslegungsbchörde behält sich vor, von Jahr zu Jahr
auf Grund dieses Materials festzustellen, inwieweit in den Einzel-
fällen Schäden aufgetreten sind und welche Einrichtungen zu treffen
oder welche Entscheidungen für die Zukunft und für ver-
gangene Zeit zu leisten sind.

Den einzelnen Interessenten bleibt hierbei vorbehalten,
auch in der Zwischenzeit bei der Auslegungsbchörde 2. Instanz
den Nachweis zu führen, daß ein Einzelschaden an ihren
Grundstücken oder Anlagen eine Folge der vom Reich vor-
genommenen Ausbauten ist.

Bildervortrag auf dem Spielerboden in Zwischenahn

Carl Waasen: Geschichte unserer Heimat in Wort und Bild

Der Zwischenahner Heimatverein hatte mit seinem Vor-
tragsabend auf dem Spielerboden diesmal wieder einen vollen
Erfolg. Der Inhalt des Vortrags, Hans G. h. e. r. s., konnte
eine große „Koppel Minschen“ begrüßen und darüber in treff-
lichen, deren ammerlichen Part sein großer Freude derlich
Ausdruck verleihen. Unser bekannter Seimarbeiter Carl
Waasen aus Westerbek führte seine gesammte lauschende
Zuhörerchor dann an Hand eines prachtvollen, umfangreichen
Kunststoffmaterials, das teilweise ganz neue Zusammenbrachte,
in die Geschichte unserer Heimat ein und riefte darin ein an-
schauliches Bild von unserer alten Wirtschaft und Siedlungs-
formen auf.

In der Geschichte der Heimat wiederholt sich die Geschichte
der Menschheit. Nur kann gewinnen wir Verständnis für die
Ercheinungen in der Heimat, wenn wir sie im Spiegel der
Weltwirtschaft betrachten. Diese Weltwirtschaft, durch die Er-
rungensfähigen der Industrie und Schiffahrt veranlaßt, haben
überall in der Welt eine große Umstellung vollzogen. In der
Zwischenahner Gegend haben sich heute fruchtbarere Landfröden,
die einstige Kultur ist zur Konstante geworden. In der Vor-
tischen Strophe sind die Kosten selbst geworden, Amerika mit
seinen früher herumstreichenden Indianern, seinen Viehhirten
und Ackerbauern verbraucht heute seinen überschüssigen Vorrat

an Körnerfrüchten im Lande, in seinen Riesenschiffen beherbergt
es eine hohe Industrie. Das sind Kulturpflanzen. Auch unser
Wald hat sie durchlaufen, nur in einem wesentlich längeren
Zeitraum, der nach Jahrtausenden zählt. Siedler auf wildem
Grunde waren unsere Ahnherren. Die unirtliche und un-
wegsame Naturlandschaft war vielerorts mit Zimphen und
Mooren bedekt. Diese unangünstigen Naturbedingungen gestal-
ten den Kampf sehr schwierig, und erst bei zähesten Anstrengun-
gen eines starken Volkes gelang es allmählich, der Sandkraft
herr zu werden, sie zu einem Wohnsitz für Menschen um-
zugestalten. Die jahrtausende lange Kulturarbeit unserer Vor-
fahren war von Erfolg gekrönt. Heute genießen wir die Er-
gebnisse einer hohen Kultur und sind nicht mehr die Sklaven
der Sandkraft, wie es unsere Vorfahren waren. In der Erd-
lungskunde erkennen wir die Erscheinungen der heimatischen
Landschaft, und wir lernen sie deuten als den Ausdruck der
Kulturleistungen unserer Vorfahren. Der Siedler zeigt uns
an Ort und Stelle, weshalb er auf diesem Boden Getreide
baute, auf jenem dagegen Weizen und Weizen anlegt, ihr mo-
rige Eichen ansetzt, dort auf dem leichten, unfruchtbareren
unproduktive Weizen pflanzt. Ferner hören wir, daß vor
hundert Jahren in dem niederländischen Flachlande die Radel-
bölder noch so gut wie unbekannt waren. Auch jene uns ver-

In jede Küche gehören:

MAGGI'S Erzeugnisse (Würze, Suppen, Fleischbrühe)

sie helfen sparsam wirtschaften

Sameln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

traue Vorstellung, wonach unsere Heimat einst mit unermesslichen, taufliegenden Wäldern bedeckt war, brüchig fallend zusammen.

Wälder von Egeloge, Zwischengahn, Mischgahn und Ede- wald lassen die alten Siedlungsformen vor rund 100 Jahren erkennen. In der offenen Steppe befinden sich offenbar die Dörfer. Eine kleine tieferliegend, die Entwässerung: früher wurden die bewaldeten Hügel, die heute Wälder und Holzungen sind, eingetieft zum Schutz vor den Herden, heute sind die Wälder der Herden eingezogen. Ein Bild zeigt einen alten Weg auf offener Heide bei Deesenfurt; es ist typisch für die frühere Baugewirtschaft. Als Mittel des Ausbaus der Wälder wurden Wälle (Knie) und Zäune angelegt. Eine Karte von Wäldern zeigt die verschiedenen Wälder und Zäune, andere geographische Einheiten in alle Dörfer.

Die Verdienste unserer Vorfahren liegen auf dem Gebiet der Bodenkultur. Sie haben aus der kumpfigen Urlandschaft unsere hübsche Kulturlandschaft geschaffen. In kumpfigen Wäldern führen die Lichtwälder durch die verschiedenen Wälder Siedlungen unserer Heimat. Da der Kumpfigkeit auf unwirtschaftlichem Acker in einer Hütte aus Torf, Moorplanken oder einfachen Brettern, dort der Arbeiter auf dünnen Sandböden, der sein Haus noch heute bereinigt aus hölzernen Fachwerk errichtet, die Häuser mit Stämmen durchlöchernd und diese von beiden Seiten mit Seem bewirft, wie es seine Vorfahren schon seit Jahrhunderten taten. Das Ehepaar Piper auf der Höhe bei Wetzelsfeld erscheint im Lichtbild; es feierte im vergangenen Jahre gerade seinen 50. Hochzeitstag. Ein anderes Bild: der Stammschiff bei Ederdorf, der die Gestalt eines Sarges aufweist. Meliorationsarbeiten der Acker- und Weidewirtschaft und auf dem Gute Gutschauen, die unter 1000-jährigem Ackerlande liegen, legen ein herrliches Zeugnis von der hohen

Ackerkultur unserer Vorfahren ab. Die nun folgende Bilderreihe zeigt die Entwicklung des niederländischen Bauernhauses. Die 5-jährige Emma Weiners sitzt vor ihrer Hütte aus Heideplanken und schält Kartoffeln. Die ursprünglichen Gebäude aus diesen Plankwänden auf „Hofmannsland“ bei Ederdorf; weiter ein Haus aus Torfsteinen in Hauen. Das niederländische Bauernhaus ist naturbedingt. Der Typ des Einraumhauses läßt sich heute noch sehr gut erkennen an dem niederländischen Haus mit dem Schornstein auf der Südseite. Mit einer Halle von Wäldern wird zum Schutz ein Ausflugs durch die enge Heimat angetreten, durch die Ederburger Heide, durch die Eder, Kellingsen und Wierlanden, Schleswig-Holstein, Westfalen und Ostpreußen. Die verschiedenen Bauweisen eilen vorüber, behändig und würdig grüßt das städtische Bauernhaus unter hohen Eichen. Das letzte Bild bringt ein herrliches Motiv von Weidewirtschaft: im Vordergrund die unter Verhinderung stehenden Eichen auf dem früheren Ederländer Acker, auf dem Göttergötter gingen und kamen, und im Hintergrund der würdige Kirchturm als der Ausdruck des erhabenen Göttlichen.

Der etwa zweifelhafte Vortrag wurde mit Begeisterung und herzlichem Beifall an den verdienstvollen Heimatsforscher Carl Waalen aufgenommen. Hans Ehlers' Karteie im Vordergrund des Vortragsabends, die der Vertiefung in das umfangreiche Gebiet wahrer Heimatarbeit und damit der Werbung und Erhaltung echter Heimatliebe dienen, mit diesem Vortragsabend um eine wertvolle Veranstaltung bereichert hat, ebenfalls herzlich Dank ab. Lehrer Freitag hatte sich liebenswürdigem Interesse für die Bedeutung des Lichtbildapparates, der die Bilder auf die Bretter gelassen worden hatte, wie Hans Ehlers meinte, zur Verfügung gestellt.

Stimmen aus dem Westertale.

Im Anhalt des Westertales können die Beziehungen den Lesern gegenüber keine Berührungspunkte sein. Die Westertale sind in der Regel nicht angelegt worden, sondern sind im Laufe der Zeit entstanden.

Allgemeine Ortskrankenkasse

In Nr. 50 der „Nachrichten“ äußert sich ein Mitglied über die Geschäftsführung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Stadt Oldenburg. Die Abrechnungsverhältnisse liegen zu wünschen übrig. Der Einsender fragt, ob die Krankengeldzahlungen zurückgefallen sind. Ich möchte das Gegenteil behaupten. Durch die ständige Lage können die Menschen nicht mehr das zu sich nehmen, was der Körper gebraucht. Auch sind sie nicht mehr imstande, ihre Zimmer warm zu halten und sich richtig zu kleiden. Dadurch gelangen die Krankheitsfälle zum Ausbruch. Ich möchte die Frage aufwerfen, wo die meisten Krankheitsfälle vorkommen sind? Doch hauptsächlich unter den Arbeitslosen und bei solchen, die nur sozial verdienen, daß sie kaum ihre Lebensunterhaltung fristen können. Aber ist es tatsächlich der Fall, daß die Zahl der Kranken abnimmt? Dann wäre es doch angebracht, eine Beitragsermäßigung herbeizuführen. Bezüglich der Dienststunden möchte ich noch einiges erwähnen. Ich habe immer erlebt, daß ich 3/4 bis eine Stunde und noch länger habe warten müssen, ehe ich abgeholt wurde. Bei gebundenen Menschen ist diese Längsame Abfertigung nicht zum Vorteil; andererseits sind die Kranken, unter diesen befinden sich solche, die das Bett hüten müssen. Das lange Warten könnte dadurch beseitigt werden, daß noch Kräfte eingestellt werden.

*

Die Baugewerkschaft

Die Vermählungen gewisser Kreise in der Stadt Oldenburg, die dortige Baugewerkschaft als die einzig mögliche und leistungsfähige in der Stadt Oldenburg zu bezeichnen, nehmen nach und nach größere Formen an. Je näher das Ende des Wintersemesters und das Beginn des neuen Schuljahres eintreten. Es liegt hierin eine Methode, die jedes Jahr wiederholt wird. Aus dem Vortrag des A. Weidewitz, der die Baugewerkschaft der Stadt Oldenburg für einige Aufhebungen zu berücksichtigen. Die letzten Wiederholungen, aber dadurch nicht minder unabhäufige Behauptung, daß die höhere technische Lehrahnalt 50 Jahre in Oldenburg bestände, wird den wahrheitsliebenden Stadtbürgern selbst ein Stoffmittel abgeben, während bei allen und auswärtigen Lesern der Eindruck erneuert wird, als handle es sich um ein Ding, das seit Jahrhunderten gleichartig mit dem Bauwesen in anderen Städten der Welt sei. Wahr ist aber, daß die höhere technische Lehrahnalt Oldenburg erst seit dem Herbst 1930 in Oldenburg existiert und nicht seit 50 Jahren. Die weitere Irreführung der Techniker und damit auch eine durchaus unzureichende Werbung für die Oldenburger Ahnalt und in der höchsten Behauptung liegen, daß 50 Personen der der Baugewerkschaft in Oldenburg geliefert seien. Wahr ist vielmehr, daß von rund 200 Zeichnungen der Baugewerkschaften über 12 Stück durch das Los auf das Land Oldenburg, davon 8 Stück auf die höhere technische Lehrahnalt Oldenburg und 4 Stück auf die höhere technische Lehrahnalt Varel entfielen. Das die höhere technische Lehrahnalt Oldenburg 4 Zeichnungen mehr ausstellen konnte, ist jedoch damit zu erklären, daß die Zeichnungen der höheren technischen Lehrahnalt Varel für das durch das Los bestimmte Fach Doppelformat hatten und infolgedessen räumlich nicht eingeordnet werden konnten. Daraus aber, wie es bereits mehrfach gesagt, besondere Leistungen für die höhere technische Lehrahnalt Oldenburg abzuweisen, zumal bei einer Ausschüttung der Ahnalt rein zufällig, ist, kann nur durch den Umstand an sich aus dem, die ein Interesse daran haben, die höhere technische Lehrahnalt Varel loszuschlagen.

Der Vorsitzende des Handwerkerbundes Varel i. Old. Ges.: Carl Wehring, Edward Wumund.

*

Kindertraktanden

Mit lebhaftem Interesse haben in einem Artikel in den „Nachrichten“ gelesen, der sich mit dem drohenden Verfall unserer Straßenverkehrs als Folge der Straßenschlammverschmutzung und in dem Antrag ausfindig: Verwendet in unserer engeren Heimat nur Kinder für den Straßenbau. In der Tat, das große Ziel, das unserer Volk- und Staatswirtschaft vorsteht, das Schlagschlag, das schon betriebe dem Glück der Wirtschaft abwegig ist, bei uns heute das „Kampfbild“ durchwegs Wirtschaftlichkeit werden. Es sei mir vergönnt, die Materie von einem etwas anderen Standpunkt aus zu behandeln und sie dadurch der Allgemeinheit noch etwas näherzubringen. Des Wunders Kern bei diesem Vorschlag, nur Kindertraktanden in unserer engeren Heimat ist, um alles vorweg zu nehmen, eine Konzentration aller für den Straßenbau verfügbaren Mittel auf eine bestimmte aus heimlichem Material statt, wie es bisher gebräuchlich, an Versetzen der Gelder auf sonstige Bauweisen, die an anderen Orten vielleicht richtig, bei uns aber, wie aus folgendem hervorgeht, nicht, grundsätzlich falsch sind. In unserer Heimat sind noch vor ganz kurzer Zeit Straßen hergestellt worden mit Steinpflaster aus schwerem Gestein. Die Gesteine sind Überflutungen haben, erzeugende Schotterstrassen hergestellt worden, bei denen die großen ausländischen Konzerne die Lieferanten waren. Der Asphalt, der vielfach verwendet wird, ist mit geringen Ausnahmen ein rein ausländisches Produkt und wird in Staaten und Mittelamerika in unseren Heimat nur und meistens eingeführt. Jeder weiß, daß noch vor 20 bis 30 Jahren selbst die Sandpflaster aus diesem Material hergestellt waren. Dieses Pflaster hat sich bei den

früheren Verkehrsmitteln auch gut behährt. Zeit dem Auftreten des Autoverkehrs dagegen genügt die alte Pflasterart wie auch bei den anderen Straßenarten nicht mehr, weil das Einbrechen der Steine nur „wässrige Boden“ war und infolge dessen durch die Sandverteilung der Sandverteilung der trockenen Wetter herausgerollt wurde. Dieses erforderte Abgraben an den Ranten der Steine, und die Straßen wurden leicht zerstört. Man ist in den letzten Jahren allgemein dazu übergegangen, das Bindemittel der Steine aus elastisch festen Stoffen herzustellen, und so hat sich auch für die Winterbauweise eine Veränderung ergeben. Diese besteht darin, daß die Ränder hochkant oder fast auf einer Höhe mit einem Material verlegt werden. Diese Winterbauweise wird in Oldenburger Sande schon seit einiger Zeit angewendet. Die Erfahrungen sollen bestätigen, daß diese Bauweise äußerst haltbar ist und jedem Verkehr genügt. Falls nun dazu übergegangen wird, in unserer engeren Heimat ausschließlich die Winterbauweise dem Straßenbau vorzuziehen, so sind die wirtschaftlichen Folgen ganz außerordentlich. Um sich ein Bild darüber machen zu können, seien einige Zahlen angeführt werden. Angenommen, 12 bis 15 Millionen Rinder würden dem Bestand der heimischen Rinderherde entnommen und für den Straßenbau verwendet, so würden 2-3000 Eisenbahnwagen, 15.000 Gelpanne allein dazu benötigt, die Steine an Ort und Stelle zu bringen, ganz zu schweigen von dem erforderlichen Sand, Zement und Kies, was sonst noch dazu benötigt wird, um die Steine zu verlegen. Sofort würde eine Wiederaufnahme der Fabrikation der Rinderzettel erforderlich werden, was sonst gänzlich ausgeschlossen wäre. 800 bis 1000 Arbeitslose würden hierdurch allein vom Arbeitsmarkt verschwinden. Die Zorindustrie, die 6000 Wagen Holz zum Brennen der Rinder liefern müßte, würde die Produktion los und würde sich für die neue Ernte. Wir sehen, daß allein bei der Herstellung der Rinder und der dazu erforderlichen Brennstoffe viele Arbeitslose wieder in den Produktionsprozess zurückgeführt werden könnten. Es kommt hinzu, daß selbst die moderne Fabrikationsart einseitig, der des Brennstoffes mit einem außerordentlich großen Prozentsatz von Sandarbeit verbunden wird. Dieses Geschäftswesen würde erst die Arbeitsämter füllen, wenn der Einsatz der Steine beginnt, der eigentlich nur Handarbeit erfordert. Sollten nicht auch die Finanzämter daran Interesse haben, daß der Anfall der Steuern nicht verlei? Zur Herstellung eines Quadratmeters Rinderpflaster wird insgesamt ein Arbeiter einen vollen Arbeitstag beschäftigt, der für 50 Rinder neuer Rinderarbeiten finden 1000 Rinder ein volles Jahr Arbeit und Brot. Ist dieses nun alles nur eine Illusion? Könnte es Wirtschaftlichkeit werden? M. G. ist die Verwirklichung nicht nur möglich, sondern auch geboten. Es kommt nur auf eine Zusammenfassung und Zusammenarbeit an, und zwar bald. Die Straßen müssen auf jeden Fall wieder instand gesetzt werden, und die Staatsstrassen sind in der Tat ein unersetzliches Mittel dafür bereitstellen müssen. Unbeschadet es auch nicht ausgeschlossen sei, daß die in letzter Zeit vielfach vorgeschlagene „nationale Planwirtschaft“, wenn auch nur teilweise, zur Wirklichkeit werden wird. Es ist daher erforderlich, schon heute Vorarbeiten dafür zu leisten, damit man für diesen Fall gerüstet ist und keine Zeit zu verlieren braucht, um dann auch sofort mit einem gut durchgedachten Programm beginnen zu können. Das oldenburgische Ministerium, die Amtverbände und Kommunen, einseitig, der der benachbarten preussischen Kreise, müssen gemeinsam einen großartigen, einheitlichen Plan aufstellen. Die Arbeitsämter können und müssen mithelfen, denn sie haben einen gewaltigen Vorteil aus dieser Aktion.

Dr. 3.

Briefkasten

Kindergarten. Wenden Sie sich an die Verlagsanstalt Richard Heubauer, Berlin-Schlachtensee, Waldemarstraße 73. Sie erhalten von dort kostenlos Prospekte einschlägiger Literatur.

M. N. Wenden Sie sich mit genauen Personalangaben an die Polizeidirektion Bremen.

G. W. Wir nennen Ihnen „Der gute Kamerad“ (Illustrierte Anzeigenzeitung) und „Das Kränzchen“ (Illustrierte Wochenzeitung), beide im Verlag Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart; ferner „Jung Siegfried“, Berlin; „Jung-Deutschland“, A. A. S. E. „Der Kreis um das Kind“ (Illustrierte Monatschrift für Elternhaus und Schule), Berlin.

M. G. Im Einwohnerbuch steht nur ein solcher Verein, der „Oldenburger G. S. A. C. H. U. B.“; Vorsitzender ist Fabrikbesitzer Dr. Wieland, Eilshausstraße 4, Fernsprecher 4118.

Schneefeld 100. Aus Ihrer Anfrage ist nicht zu ersehen, ob sich diese auf die „Invaliden-“ oder „Angestelltenversicherung“ bezieht. In der Invalidenversicherung ist nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Minderleistung von Beiträgen im Falle der Verhinderung nicht möglich. Sollte sich Ihre Anfrage auf die Angestelltenversicherung beziehen, so bitten wir noch um Mitteilung, für wieviel Monate Beiträge zur Angestelltenversicherung geleistet sind.

Handschneidenden

Zur Deutung eignen sich am besten ungenutzte nicht in der Arbeit, zur Verteilung zu lassen, mit der Feder geschriebene Probe, Angabe von Alter und Stand erwünscht. Verteilung über 50 Pf., schriftlich 1.00 Pf. nach Post.

M. A. 45. Der Charakter ist nicht sehr überausfähig. Ein wenig schroff, ein wenig bissig und nicht sehr frohnlos. Nicht gerade schlau, mehr schwach als leicht, und auch mit allerhand erfreulichen Seiten ausgestattet.

FÜR 20 PFG
kommt sie schon



Nur 20 Pfg. brauchen Sie, um Putzfrau VIM in Ihren Dienst zu stellen. Das, liebe Hausfrau, ist wirklich billig, wenn Sie bedenken, was sie dafür alles tut...

In Küche, Flur und Badeszimmer Bringt sie den hellsten Glanz und Schimmer!

Nie brauchen Sie sich anzustrengen — ob Aluminium, Messing, Eisen, Stein, Glas, Porzellan, Holz oder Schleifack — Putzfrau VIM nimmt Ihnen alle mühevollen Arbeit beim Scheuern und Putzen ab!

Normaldose nur noch 20 Pfg. Doppeldose nur noch 35 Pfg.

Jede VIM-Dose trägt einen Gutschein für wertvolle, praktische Gaben.



DIE PUTZFRAU IN DER DOSE
003 V-24-137

Bewährte Tierarzneimittel mit Gebrauchsanweisung

+ Biochemie +
Hirsch-Apotheke
Ede Hauptstraße, Ede Altemarkt

Flechten.

Ind. Hautausschläge bringen die besten Flechten nicht selten zur Beseitigung. Ein probates Mittel, gegen allem empfohlen, ist „Ader“-Wasser - „Waldschimmel“-Wasser - „Waldschimmel“-Wasser (Waldschimmel). Dazu die gute Waldschimmel-Wasser (30 Pf. 60 Pf. u. 90 Pf. - Packung enthält).

Die Firma Most

eine der ältesten Schokoladenfabriken, ein rein deutsches Familienunternehmen, ist bekannt dafür, daß sie nur erstklassige Erzeugnisse verkauft, keine sogenannten „Konsumwaren“. Durch völlige Umstellung des Vertriebsystems, die vor einem Jahr vorgenommen wurde, war es uns möglich, unsere Preise in einem weit größeren Umfang herabzusetzen als alle anderen Schokoladenfabriken, ohne auch nur das geringste an der verbürgten Qualität zu ändern.

Das Most-System:

Eigene Läden

mit ganz einfachen, neuartigen und sehr zweckmäßigen Ladeneinrichtungen

Ganz einfache Packungen

unter Vermeidung jedes Luxus überhaupt, aus dem Gefühl heraus, daß der Käufer mehr Wert legt auf die Qualität der Ware als auf das Aussehen der Packungen

Kleine Auswahl gangbarer Artikel

denn die gewohnte übergroße Auswahl bedingt Ladenhüter, Altwerden der Ware und Verluste daran

Nur fertig verpackte Ware

aus hygienischen Gründen

Einheitspreise zwecks schnelleren Bedienens der Kundschaft

MOST

G. m. b. H.
Halle a. S.

Kakao- und Schokoladefabriken
Gegründet 1859

**Eröffnung der Verkaufsstelle: Oldenburg i. O.,
Achtensstraße 47 — Ecke Schüttingstraße
am Mittwoch, dem 16. März 1932**

Außerdem sind unsere Erzeugnisse erhältlich in den Spezialgeschäften
**C. Retelsdorf, Oldenburg i. O.
Lange Straße 66 und Damm 16**

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 17. März d. J., gelangen öffentlich meilbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. in Wendenborf, 1 Küffel, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, Käufer verhandeln sich am 9½ Uhr vorm. in Engelbarts Wirtschaft, d. d. d. d.
2. in Wierfelden in Maabes Wirtschaft, vorm. 10 Uhr: 1 Sessel.
3. in Ralthe im „Ralfeder Hof“, vorm. 11 Uhr: 1 Klavier, 2 Schreibtische, 2 Zehnhilfen, 1 Glasstisch, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Küffel, 1 Schrein, 1 Bart, 1 Kissen, 1 Knieleber, 1 Alpenrute, 1 Hede und 1 Drell.
Zwangs, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 16. März 1932, gelangen öffentlich meilbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

In Zweelöte, vormittags 10 Uhr: 1 Wärfederwagen, Käufer verhandeln sich am 9½ Uhr in der Wirtschaft „Zum schwarzen Hahn“.

In Sternburg, nachm. 4 Uhr: 1 Pferd, 1 Dogcart u. 1 Wärfederwagen in Aufzuga. Käufer verhandeln sich am 3½ Uhr in Sulmans Wirtschaft in Sternburg, Bremer Chauffee.
Nichans, Obergerichtsvollzieher.

Günstige Kaufgelegenheit für Bauunternehmer

Am Auftrage habe ich ein an der Stadtgrenze (nahe Eberßen Holz) von 3 Straßen umschlossenes

Mehrfamilienhaus

mit 1850 qm großem Garten äußerst billig zu verkaufen. Von dem Grundstück lassen sich 3 wertvolle Bauplätze an 100m langer abtrennen. Flächeninhalt 11.000 qm. Netto Forderung 9000 RM bei 6000 RM sofortiger Anzahlung. Altes, sehr verlässliche Kapitalanlage.

Interessierten wollen sich spätestens bis 18. d. M. melden.
**Heinrich Kayler, Auktionator,
Oldenburg - Gierßen,
Sauptstraße 89. — Telefon 4842.**

Weideland

groß 6½ Jüd. in Altenhuntef (Vogel's Land), zu verpachten.
**Th. Schmidt, amtl. Auktionator,
Großenmeer.**

APOLLO LICHTSPIELE

Auf vielseitiges Verlangen wieder mal ein Stummfilmspielplan
Lee Parry, Hans Stüwe, Elizza la Porto, Camilla v. Hollay, Max Landa in

Anastasia Anastasia

die jüngste Zarentochter
Lee Parry, die überzeugende Darstellerin der unglücklichen Zarentochter Anastasia. — Anastasia die jüngste Zarentochter

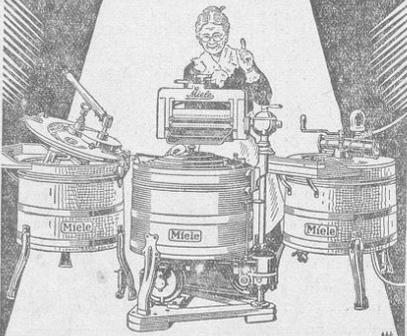
Weib in der Wüste

Die tragische Geschichte einer schönen Frau, die ein mißliches Geschick in die Wüste versetzt. Packende Wüstenbilder tropischer Landschaft, Gefahren und Leben bei den Kolonialtruppen

Fox tönende Wochenschau

Von 4—5.30 Uhr billige Eintrittspreise — Erwerbslose 44 Pf.

„Nur Miele Miele“ sagte Tante, die alle Waschmaschinen kannte



Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Grütersloh/Wesfalen
Über 2000 Werksangehörige.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Immobilverkauf

Hausmann August Stolte in Vorbed beabichtigt, von seinen Immobilien mit Eintritt nach Vereinbarung zu verkaufen:

1. die an der Chauffee in Vorbed belegene, bisher von seinem Vater genutzte
2. die zu Westerholtsfeld belegene Haus- und Wiesenländereien zur Größe von ca. 12 Hektar, mit einem fast neuen Schuppen
3. den zu Vorbedersfeld belegenen Stamp „neuen Stamp“, reichlich 2 Hektar groß. Der Verkauf kann in jeder gewünschten Teilung und Zusammenlegung geschehen. Termin zum Verkauf steht an auf

Donnerstag, den 19. März 1932,
nachmittags 5 Uhr
in Volke's Bierhaus zu Westerholtsfeld. Jede gewöhnliche Auskunft erteilen gern Auktionator Dettjen in Vorbed und der Amtseigentümer.
Auf annehmbare Gebote kann der Zuschlag sofort erfolgen.
G. Koch, amtl. Aukt., Weiterfeld.

Verkauf von 3 Landstellen

groß 3, 8 u. 11 Hektar, in hüflicher Gegend, gute Lage, Gebäude massiv und im besten Zustand, Pändereien befinden sich in sehr guter Kultur, Eintritt beliebig. Ferner

erstklassige Fettweiden

zur Größe von je 4½ Hektar.
Fr. Böger, Aukt., Ralthe.
Telephon 408.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN - STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit ununterbrochen sind
Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0,80, RM. 1,05, RM. 1,70, RM. 1,75. Best. Dimeth. ac. phenyl phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Wekena-Blutreinigungskur

(Wiken - Tee - Tropfen)
Patentamt. geschützt. Wareneich. Nr. 271.333
Alleiniger Verteller:

Sirich-Apotheke
Ede Hauptstraße Ede Albrechtstraße

Aug. Köppens

Waffen, Munition
Waffenreparaturen
Hange Straße 55 — Bernstr. 5905

Kleine Anzeigen

Schälerhund
Wirt, 2 Jahre alt, mit Stammb., untl. billig zu verkaufen. G. Bod, Weiterfeld.
Billig zu verkaufen
**Bettstellen
Kommoden**
Hermann v. Daaf, Bümmerfeld.

Streuort abzugeben.
G. Vohorn, Friedrichsfehn.

Ciejerauto
gut erhalten, bill. zu verkaufen. Nachstr. Geschäftsfleite d. H.

Betterer Herd
zu vt. Johannstr. 33

Sofa, besserer Matteebezug, nur 88 RM. Chiffelouque, Matr. bill. Preisabzugen.
G. Hied.
Postlerwerf, Jachobstraße 21.

Verkaufe 2 fränsige

Arbeitspferde
Oldenburg - Oicernburg, Bremer Gb. 108
Telephon 4408

Vollschinken?
Schöne Bäfte und Körpertorm können Sie selbst erzielen durch einfache unschädliche Methode, die ich Ihnen kostenlos vererte

Frau M. Kämmerl, Bremen D. 1

Kaputte Wscheimer
K zu 8 Kampen, Markt 2, Grb. neuer neuer Gimer 6 M. halber neuer Gimer 4 M. Gehalt und gebracht.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Gindchen
und verk. ein Fuder Werdedünger
Ab. de Beer, Schöthelweg 30, Telephon 4672.

Unger
sahlt höchste Preise für gett. Herren- und Damen-Garderoben
Alt-Kleider-Börse
Korwickerstraße 32
Telephon 2249

Zu kaufen gesucht
Gleichstrommotor 440 Volt
mit Amf. 1—15 PS. Angeb. im Preis an G. Matthies, Jeddeloh 61 (Oldenburg Land).

Die unwiderruflich letzten 2 Tage! Dienstag und Mittwoch:



Yorck
Täglich ab 4 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Voranzeige ab Donnerstag!

Hans Albers in:
Der Draufgänger
Wall-Licht



Bullenkörung

mit nachfolgend. Versteigerung
Donnerstag, den 17. März d. J. auf dem Bentsalviehmarkt in Oldenburg i. O., Beginn 9 Uhr
Kataloge durch die Geschäftsstelle, Kaiserstr. 23

Kameradschaftl. Vereinigung ehem. R. I. Regt. 74 Oldenburg

Sonabend, den 19. März, abends 8 Uhr
Lichtbilder - Vortrag
in Paves Restaurant am Wall (Großer Saal)

Kamerad Bauer, Hannover
„Auf den Spuren des R. I. Regts. 74 in Frankreich 1914“
Freunde willkommen. Anthonbeitrag 30 A.
Korven im Vorverkauf bei Herrn Georg Polert, Saarenstr. 50, Wilhelm Wehrs, Lange Straße 84; soweit vorrälig, an der Abendkasse.

Wardenburger Turnverein

Gegr. 1888
Am 1. Dienstag, abends 8 Uhr

Bunter Abend

in Schülers Saal,
(Turnerische u. theatrale Aufführungen)
Am 2. Dienstag

Turner-Ball

Anfang 8 Uhr Der Turnrat

Landwirtschaftlicher Verein Metjendorf

Sonabend, den 19. März, abends 8 Uhr
Versammlung
bei Galtwitz Wohn.
1. Vortrag des Herrn Dipl. Landwirt W. F. L. a. g. über „Landwirtschaftliche Tagesfragen“
2. Berichtendes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 74 / Dienstag, 15. März 1932

Wahn — überall Wahn Berliner Brief

Berlin stand im Zeichen eines Wahnstamps, der in den letzten Tagen schon mehr als Wahlfieber anzuzuberechnen pflegt. — Diesmal traf es auf Amerika zu. Eine merkwürdige Mischung von Agitation und nächster Berechnung. Alle Unterhaltungen in der Dessenlichkeit drehen sich um nichts anderes als um die Frage: wie wird dieser Kampf ausgehen? So wenig nun zu leugnen ist, daß die Masse im Laufe der letzten Jahre zunehmend politisiert wurde, so wenig ist zu verkennen, daß diese Politisierung überwiegend äußerlicher Art ist. Schon oft wurde im Rahmen unserer Berliner Briefe auf die allgemeine Charakterlosigkeit des Lebens in der Reichshauptstadt hingewiesen; darauf, daß das Empfinden für Bodenständigkeit und Heimat hier längst verloren ging, und daß inselgebessene und die allgemeinen Folgen einer stets lebendigen Wirtschaft dieser Begriffe ausbleiben müssen. So war es auch mit der Wahl. Der Kampf war hier hauptsächlich heftiger als irgendwo in Deutschland; aber wir glauben, daß das Ziel überall in Deutschland klarer und bewusster gesehen wird als eben in Berlin.

„Wahl, Wahl, überall Wahl...“ So könnte man den Beginn von Hans Sachens Wahn-Monolog bezeichnen. Ja, dieser Wahn-Monolog, ist er nicht gerade in unseren Tagen wieder einmal ein unerhörtes zeitgemäßes Stück deutscher Dichtung? Da gab es Beispiele wie den Bierstreik. Soch volle Tage hindurch hatte Berlin Hopfen und Malz verloren — was jöhlich beklagte, daß ungefähr 14 000 Kofale kein Glas Bier ausgetrunken haben. Nationalökonomisch betrachtet, ist das zweifellos ein großes Fiasko. Und was wurde damit erreicht? Einmalen gar nichts! Es sind ein paar Dutzend Millionen Mark in diesen Tagen nicht umgesetzt worden, es sind ein paar tausend weitere Existenzen ins Bankrot geraten, und im Augenblick — bleibt alles, wie es vordem war. Denn die Stadt kann auf die Biersteuer nicht verzichten, und der Staat auch nicht auf seinen Anteil daran. Der nun schon fast Jahren bei solchen Anlässen typische weitere Verlauf ist auch in diesem Falle der, daß — Kommissionen gebildet und monatelange Verhandlungen gepflogen werden, und daß im übrigen Konsum und Wirtschaft währenddessen sich ebenso abwärts bewegen wie der Widerstand der interessierten Kreise gegen die Ansprüche des Staates wächst.

In dieser politisch erregten Zeit ist auch der Freiverkehr an der Börse wieder geöffnet worden. Die Burschtage, in der das alte Berliner Börsengebäude liegt, hat den ganzen Winter hindurch totenstill gelegen; plötzlich wurde sie wieder lebendig. Kurze werden genannt, Straßenschnäbel fischen und bewegen sich die Gruppen der Käufer und Händler, der Käufer und Spekulant, Noten der Werten und Bezeichnungen rabeln eilig durch den Schirm der aufgeregten diskutierenden Menge. Aber — es ist kein echtes Leben; es ist ein Gespensterleben; die Vorankündigung eines wieder aktivierten Geschäftslbens, das aber doch niemand glaubt und glauben kann. Aber: „die Börse ist wieder im Gange“.

Währenddem dauert der Prozeß gegen die Brüder Clarae unverändert fort. Er läuft nun schon seit dem 13. Oktober vorigen Jahres; Tag für Tag feierlich laden die Berliner über die aufgeregten Szenen, die aus diesem Prozeß gemeldet werden, über die frechen und witzigen Bemerkungen, die die angeklagten drei Brüder stets bereit haben. Noch ist das Ende dieses Sensationsprozesses nicht abzusehen, aber man wird gut tun, über der allgemeinen Volksbeunruhigung nicht zu vergessen, daß es sich um eine riefenhafte Schieber-Tragikomödie handelt, die symptomatisch

ist für ein bestimmtes System, und die in den letzten Jahren einen Parallelfall nach dem andern nach sich gezogen hat. Eine Tragikomödie, in der es sogar möglich war, daß einer der Hauptangeklagten, Max Clarae, bis vor kurzem gerichtlich als schwerföndlich und verhandlungsunfähig galt. Bis eines Tages festgestellt wurde, daß Max nach wie vor ganz fidel in einer prächtigen Seehausmimmobiliarwohnung ein sogenanntes großes Leben führt... Derlei überläßt uns hier ja nicht mehr, wie auch die vier Todesfälle, die der Prozeß bisher mit sich brachte, nichts Ueberraschendes an sich hatten.

Auch auf kulturelle Gebiete hat sich ein neuer Fall ereignet, der beispielhaft für die Wirtschaft unserer Tage ist. Ernst Legal, der Präsident der Staatlichen Schauspielvereine, mußte, wie schon gemeldet, plötzlich mitten in der Spielzeit zurücktreten, und sein Nachfolger wurde ihm eine Frau nach. Nachdem er an anderen Stellen bereits erbedlich tätig hatte, schien er feinerzeit den Herrschern im Kultusministerium offenbar gerade recht für den wichtigsten Theaterposten im preussischen Staat. Er hat zwar aus noch für das diesem bis jetzt beigeordnete Schillertheater irgend etwas erreicht, was eine künstlerische und wirtschaftliche Basis für die Zukunft gewährleisten könnte. Er hat durchaus mehr und mehr als Präsidenten wie auch als Regisseur verfaßt; aber dieses Verlangen wurde „behördlich“ erst zurückgegeben, als die

Presse fast einmütig Sturm dagegen lief. Räumlich als Klagegeklagt werden mußte, daß Werner Krauß, auf dessen Engagement man so stolz war, nicht in annähernd genügender Form bekannte Ende des Vertrages von Krauß die Befauführung von Goethes „Faust“ im März nicht zustande kam, — daß der Spielplan in einer nicht mehr erträglichen Weise veränderte, — und daß auf Grund all dieser Zustände das Publikum in Scharen weglief. Inzwischen hat sich das Kultusministerium zur Preisgabe des Schillertheaters entschlossen, und die Einrentung der von Legal restlos verfahrenen Maschinen im Schauspielhaus hat der Generalintendant Tietjen persönlich in die Hand genommen.

Wenn man diesen schmelzen und berörenden Ablauf auf das Grundfächliche bringen will, so überzieht auch hier die Tatsache, daß das amtliche Kulturpolitische System das Ende der früher schon von Jenner völlig abwegig betriebenen künstlerisch-wirtschaftlichen Arbeit am Staatstheater herbeigeführt hat. Nicht Aufwärtsentwicklung, sondern systematischer Niedergang ist der Ertrag dieser Wirksamkeit. Und nun ist der Weg frei für einen Mann, der von vorn beginnen muß und der wohl, welche Ziele ein führendes deutsches Kulturtheater angestreben hat. Hoffen wir, daß Tietjen, der dabei in entscheidender Weise mitwirken hat, diesen Mann bald findet.

Sport vor 3500 Jahren

Was das Grab eines etruskischen Sportmannes erzählt

Die Sportbegeisterung auch unserer Zeitalter sein mag — kaum einem Verehrer des Vor- oder Hellenismus dürfte es heute einfallen, sein Grabmal mit Szenen aus diesen Kämpfen und den realistischen Porträts seiner Lieblingssportler ausstatten zu lassen, wie dies vor 3500 Jahren ein reicher Etrusker getan hat. Davon geben die erfolgreichsten Ausgrabungen Kunde, die auf unmittelbare Anregung Mussolinis von der italienischen Regierung unternommen, bei F u l c i im alten Etrurien ein mit interessanten Fresken ausgeschmücktes Grab freigelegt haben.

Wie so vieles andere verbannten die Römer den Etruskern, die wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1500 und 1000 v. Chr. ihre ersten Städte auf italienischer Erde gegründet haben, den „Sport“ der Gladiatorenkämpfe, der bei diesen „geborenen Feindern“ den fruchtbarsten Boden fand. Manche von den bei diesen Spielen üblichen Sitten und Gebräuchen verraten die nimmer aus dem Grabe des etruskischen Sportmannes zutage gefördernten Darstellungen.

Doch schon damals wie auch heute der Aberglaube in Sportsporteln heimisch war, zeigt eine Freske, auf der der Herr des Grabes in reicher Kleidung auf dem Wege zu einem Gladiatorenkampf abgebildet ist; vor ihm her schreitet ein zweigebärdiger Slave, der auf seiner Hand einen Stab bzw. Ungefähr hundertden Vogel trägt. Die Haltung seines Auges ist für den Herrn bestimmend, ob er seine Schritte zum Kampfelde zulernen oder wieder heimkehren will, wie ja die Weissagung aus dem Vogelzuge durch eigene Priester, die Auguren, ein von den Etruskern übernommener und im alten Rom hochgehaltener Brauch war.

Jeder vornehmer Bürger hatte seine eigenen wahrhaftigen Tiere und Auguren, die auf seine Geschäftschancen von entscheidendem Einfluß waren. So wird berichtet, daß der römische Diktator Fabius Maximus im Jahre 230 v. Chr. von seinem Amt zurücktrat, weil die als Orakel befragten Mäuse, die bisweilen an Stelle der Vögel traten, ihm Unheil verkündeten.

Gladiatorenkämpfe waren anfänglich mit religiösen Täuflungen verknüpft und wurden oft bei den Begräbnisfeierlichkeiten angeheuerer Bürger und Krieger veranstaltet, um die Götter den Abgeschiedenen günstig zu stimmen. Ihnen ging manchmal das Opfer eines oder mehrerer Sklaven bzw. Gefangenen voraus. Eine solche Opfergabe zeigt eine der prächtigen Fresken in dem Grabe des Sportmannes zu F u l c i. Unter dem Bild des Priesters, dessen charakteristisches Merkmal die nach der rechten Seite hin geöffnete Gekleidete Gekleidete Gestalt ist, die auf den glücklichen Ausgang des Opfers harri; oder die Szene ist so zu verstehen, daß er wie auch der Engel auf die Entscheidung des Gladiatorenkampfes wartet.

Selbst am rätselhaft erscheint eine geflügelte Gestalt links auf dem Gemälde, die an spätere Engel Darstellungen erinnert; ebenso schwer denkbar sind die beiden Figuren, die sich noch weiter links ansehen. Die eine, die sich unter dem Engelsflügel zu bergen scheint, mag vielleicht die Seele des Abgeschiedenen bezeichnen, die auf den glücklichen Ausgang des Opfers harri; oder die Szene ist so zu verstehen, daß er wie auch der Engel auf die Entscheidung des Gladiatorenkampfes wartet.

Eine dritte Freske zeigt zwei Kämpfer im Kampf; der Sieger, selber aus einer schweren Wunde blutend, aus der ein dicker Strahl hervorquillt, verleiht seinem Unterlegenen den Todesstoß. Gewiss kein mildes, friedliches Motiv zur Ausschmückung eines Grabes.

Alle diese Darstellungen aus dem Sportsportleben des alten Etrurien, die sich durch ihre scharfe Plastik auszeichnen, bezeichnen sich in einem Grabhügel, der von außen einem gewöhnlichen runden Hügel ähnelt, jedoch mit behaglichen Zierden, zwischen denen ein ägyptischer Sphingenkopf seit Jahrhunderten im Wechsel der Jahreszeiten ungeschört hervorzurück. Der Spaten des Archäologen hat jetzt dieser Sphinge ein Ende gemacht und uns einen interessanten Auschnitt aus der immer noch rätselhafter Welt des alten Etrurien entblößt, das dann im vierten vorchristlichen Jahrhundert in dem ewigen Rom aufging.

Die Jahreszeiten

Letztes Symphonie-Konzert

Mit der gekürzten Aufführung von Habnns Jahreszeiten“ folgten gestern von ausserordentlichem Reize die Symphoniekonzerte dieses Winters ab. Der Oldenburgburger Singsänger gab unter der Leitung des Kammermusikdirektors Johannes Schüller eine neue Probe seines hervorragenden Könnens. Die Entwicklung, die der Chor unter Schüller genommen hat, ist in künstlerischer Hinsicht außerordentlich erfolgreich zu nennen; wir haben dem Dirigenten das schöne Ergebnis seiner gewissenhaften Erziehungsarbeit schon des öfters bezeugen können.

Mit der gekürzten Aufführung wurde diese Arbeit gewissermaßen gekrönt, äußerlich und innerlich. Außerlich kamen wieder bei den Frauenstimmen die Disziplin und die Wärme des Klanges gut zur Geltung, während sich die Herren der Schöpfung besonders in den Tenor reichlich schickern verhielten, selbst da, wo ihnen ein „voller Herbst“ in Aussicht stand. Innerlich möchten wir die dynamische Durchdringung des großen Werkes und die gefühlvolle Übertragung der Empfindungen als wertvoll bezeichnen hervorheben. Die gefangenschaftliche Darstellung der Jahreszeiten“ erfordert bei aller herrlichen Welsehaft. Kundlicher Gemütsfertigkeit geradezu physische Kräfte neben den physischen, denn allein schon die Fingern sind auch für einen geübten und erfahrenen Chor nicht aus dem Kernel zu schütteln. Wenn man von einem leicht verletzlichen Einsatz und kleinen Temperaturschwankungen absieht, so gelang dem Singsänger doch alles, und der mächtigen Leistung des Chores ist aufrichtige Anerkennung zu sollen.

Die Feiert dieser „Jahreszeiten“ erhielt weitere Bedeutung durch Teilnahme uns besonders lieber Gäste. Irma Deille und Franz Rotholtz sangen zusammen mit Fritz Schmitz die drei Solopartien. Die Aufmerksamkeit wandte sich über die künstlerische Bedeutung des Ereignisses hinaus auf in menschlicher Weise den Gästen zu, denen man hier so manche schöne Stunde auf der Bühne und im Konzertsaal verdankt. Welcher Gemüts, den glückseligsten Sopran Irma Deilles über allen Schweben zu hören, und welcher Gemüts, Rotholts plastische und klangvolle Wiedergabe zu vernehmen, wenn er „Hörscht“ dem Flügel folgt, mit der Erinnernung an die Partiturfolgt. Dem vorbildlichen Darsteller der Winterpartie steht der Schall im Nacken, und es macht ihm häufig Freude, seinen feinen Humor am rechten Platz in liebenswürdiger Weise anzubringen, wenn er zum Bei-

spiel registriert, wie aus dem Dampf der Froch quakt. Fritz Schmitz sang die Cavatine im „Sommer“ ganz ausgezeichnet.

Das große Verne Habnns leuchtet wohl am meisten aus dem „Sommer“, in dem sich nie alles erfüllt, was Frühling und Sommer einleiten. Erste Liebe, Tanz und Jagd geben Gelegenheit zu kompositorischen Meisterleistungen, aber das Beste ist die im Orchester durchgeführte „betrunkene Jäger“, ein bachartiger Singspiel, und wiederum tritt der gemütsfertige Habnns an die Stelle herbor, wo schon im Herbst, im Liebesduell, sich plötzlich die düstere Vorahnung des todbringenden Winters ankündigt. Die Worte „trennen kann sie der Tod nur allein“ sind mitten in dem gelblichen, trunkenen Herbst dieser unvollständigen Szenen ganz unvermittelt von erschütternder Trauer, die erst später in „Winter“ breitere Schilderung und Erfüllung findet. Und „dann bricht der große Morgen an...“ Die Doppelfuge „Uns leide keine Hand, o Gott“ beschließt das unvergleichliche Werk. Der Beifall für alle Mitwirkenden wollte kein Ende nehmen. Das Wort des Dirigenten wurde mit zwei riefenden Vorbeertönen geschmückt, und die Stimmen setzten sich inmitten der reichen Harmonik immer wieder setzen.

Dr. K. B.

Die Frau bestimmt das Autogeschäft

Bei der Wahl eines Kraftwagens gibt die Dame den Ausschlag“, so erklärte kürzlich der englische Automobilfabrikant Sir Herbert Austin. „Der Mann, der ein Modell auswählt, das seiner Frau mißfällt, ist eine Selbstbelästigung. Dieser weibliche Einfluß hat seine Zuhilfenahme immer mehr dadurch in die Kraftwagenfabrikation gekommen. Wenn der Autokäufer solchen Ratschlägen immer mehr nachgeben muß, dann werden wir bald jedes Vierteljahr neue Typen erhalten, deren Formen mehr auf Eleganz als auf Brauchbarkeit Rücksicht nehmen, und deren Farben in allen Tönen des Regenbogens spielen, um mit den Damentouiletten zu harmonieren. Jedenfalls darf die Rolle der Frau in der Automobilindustrie nicht unterschätzt werden. Die Frauen sind heute in der Beurteilung der Technik nicht weniger erfahren als die Männer. Sie sind tüchtige Mechaniker, die in mancher Beziehung sogar besser arbeiten als das härtere Geschlecht. Frauen brauchen nicht so streng überwacht zu werden, sie sind sorgfamer und geschickter.“

Zeitgemäß „Welche Fähigkeit haben wir an den Menschen annehmen“, fragt der Lehrer. „Die Zustimmungsfähigkeit“, antwortet der Sohn des Wandlers.

Fred U. Angermayer: Achtung! — Parade!

Aufführung am Deutschen Schauspielhaus Hamburg

In seinem neuen Drama stellt Angermayer die Ideale Friede und Menschlichkeit in den Vordergrund. Es muß dabei anerkannt werden, daß er sich jeder Parteilichkeit fern hält, daß er nach keiner Seite hin aggressiv wirkt, daß er nur vertritt, was er der Vorbereitung für wert hält, ohne die berechtigten heiligen Gefühle der Nation zu verletzen.

Aber das Drama ist allzu arm an Handlung, um den umfangreichen Zuschauer mitzureizen. Es ist allzu episch, um eine starke Wirkung von der Bühne her auszuüben. In drei Akten verstreut sich der Verfasser über das, was in knapp einem Akt zu sagen gewesen wäre. Das „wilde Jurisprudenz der aufeinanderfallenden menschlichen und nationalen Gegensätze“, wie Angermayer in einem Programmartikel schreibt, ist ihm nicht gelungen, die Idee im dramatischen Verlauf stecken zu lassen. Wenn zum Schluß gleichwohl anhaltender Beifall einsetzte, so war er mehr dem ehrlichen heißen Wollen zu danken, daneben auch dem starken dramatischen Schluß.

Die Handlung spielt zwei Jahre nach dem Krieg auf einem Soldatenfriedhof in der Nähe von Arras. Drei Engländer suchen ihre Angehörigen, die vermisst sind. Ein Engländer seinen jungen Bruder. Eine Deutsche ihren Sohn. Eine Französin den Gatten. In immer wiederkehrenden Debatten machen die Vertreter der drei einander immer noch feindlichen Nationen ihrem Herzen Luft. Nur der Gattin, der dort ein ehemaliges, im Kriege zerstörtes Schloß gepachtet hat, weil seine drei Söhne an dieser Stelle den Soldatentod fanden, hat Haß und Tod überwunden. Er hat die Kraft zum Glauben gefunden, daß es ein Wiederleben im Jenseits gibt, und hofft durch Haß den Frieden der Toten nicht fördern. Die deutsche Mutter und die junge französische Witwe finden ihre Gefallenen in einem gemeinsamen Massengrab; der Engländer aber gibt das vergebliche Suchen nach seinem Bruder auf. Nun kommt auch in ihren Herzen die Liebe auf, die sie verbindet in dem Bewußtsein, daß wir alle in erster Linie Menschen sind. Mit dem Kommando des französischen Gendarmenregimentes: „Achtung! — Parade! und einem militärischen Aufmarsch mit Musik und Fahnen schießt das Stück.

Die Regie Arnold Maréchal trug zum Erfolg der Aufführung bei. Die Schauspieler gaben ihr Bestes; sie waren unparteiisch. Menschen aus Fleisch und Blut.

Wag Ludwig Berges.

